Nr. 175 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 29. Juli 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 M. im Postbezug 2.20 M ausschl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Teilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Beitreibung. Postscheckkonto: Hannover Nr. 2646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Der englische Ministerbesuch

Fortsetzung und Abschluß der Unterhaltungen - Erörterung der weltpolitischen Probleme - Empfang der englischen Staatsmänner bei Hindenburg - Abreise Hendersons

w. **Berlin**, 28. Juli. Heute vormittag fand in der Reichskanzlei zwischen Reichskanzler Brüning, Reichsaußenminister Curtius, Mr. Ramsay, MacDonald und Mr. Henderson eine Besprechung statt. Die Beratungen, die eine Fortsetzung des Chequers-Gespräches darstellten, dauerten 2 Stunden. Im Anschluß daran empfing Reichspräsident von Hindenburg die beiden englischen Staatsmänner, die von dem britischen Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, begleitet waren.

Nachdem MacDonald mittags im Kreise führender Mitglieder der sozialdemokratischen Partei Gast des preußischen Ministerpräsidenten Braun gewesen war, wurde am Nachmittag auf einer Spazierfahrt die Unterhaltung zwischen dem Kanzler, dem Reichsaußenminister und den englischen Gästen fortgesetzt. Die Herren fuhren zunächst mit dem Kraftwagen nach Pichelsdorf und machten von dort auf einem Motorboot eine Fahrt zum Wannsee, wo sie am Schwedischen Pavillon wieder an Land gingen. Die englischen Gäste bekamen bei dem recht schönen Wetter einen interessanten Eindruck von der märkischen Seenlandschaft, die die Schönheit der Umgebung Berlins ausmacht. Wie verlautet, nahm auch die politische Unterhaltung einen harmonischen und überaus freundschaftlichen Verlauf.

Am Abend wurde über die Besprechungen zwischen den deutschen und den englischen Ministern folgendes gemeinsame Communiqué ausgegeben:

„Die Besprechungen zwischen Reichskanzler Dr. Brüning, Dr. Curtius, Mr. MacDonald und Mr. Henderson, die heute vormittag in der Reichskanzlei begannen, wurden heute nachmittag in einem weiteren freundschaftlichen Gedankenaustausch fortgesetzt und beendet. Einer der Hauptgegenstände der Besprechung war die Frage, wie die Beschlüsse der Londoner Konferenz am besten in konstruktiver Weise in die Praxis umzusetzen wären. Die englischen und deutschen Minister besprachen weiterhin die allgemeine Wirtschaftslage und die Maßnahmen, die zur Beseitigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiet getroffen werden könnten. Die Inkraftsetzung des Internationalen Arbeitszeitabkommens für den Bergbau wurde in Erwägung gezogen. Das Abrüstungsproblem wurde im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die kommende Abrüstungskonferenz erörtert.

Die Besprechungen trugen einen außerordentlich freundschaftlichen Charakter und es herrschte allgemein Uebereinstimmung darüber, daß die persönlichen Fühlungnahmen, die durch die Zusammenkünfte in Chequers, Paris und in London in so glücklicher Weise geschaffen wurden, fortgesetzt und ausgebaut werden müßten."

Am Abend fand der offizielle Besuch mit einem Essen in der englischen Botschaft sein Ende. Außenminister Henderson ist heute abend in Begleitung seines Privatsekretärs Sir Walford Selby mit dem fahrplanmäßigen Nordexpreß um 21,59 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße abgereist.

MacDonald wird morgen vormittag im Flugzeug die Rückreise nach London antreten. Die drei englischen Militärflieger, die den Premierminister nach London bringen wollen, sind heute nachmittag auf dem Tempelhofer Flugplatz gelandet. Zu ihrer Begrüßung hatten sich der Group-Captain Gossage, der Luftattaché der Berliner englischen Botschaft sowie die Herren der Lufthansa und Flughafengesellschaft eingefunden. Die Doppeldecker sind offene Tagesbombenflugzeuge und werden in der Halle II auf dem Flughafen, die zu diesem Zwecke völlig ausgeräumt wurde, über Nacht untergebracht. Eine besondere Wache wird für ihre Sicherheit gestellt. Die Flugzeuge werden von Flughauptmann Heslop und von den Flugleutnants Stokes und Torner Hughes gesteuert. Die englischen Flieger werden im Flughafenhotel übernachten, um zu dem für morgen um 10 Uhr früh fixierten Abflug des Ministerpräsidenten bereit zu sein.

Pressempfang bei MacDonald

Die Bedeutung der Reise nach Berlin - Die Politik der Arbeiterpartei

w. **Berlin**, 28. Juli. Ministerpräsident MacDonald und Außenminister Henderson empfingen heute mittag im „Kaiserhof" die deutsche Presse, deren Vertreter so zahlreich erschienen waren, daß der für den Empfang bestimmte Raum nur ausreichte, weil sie sich im großen Halbkreis stehend um die englischen Staatsmänner gruppierten.

MacDonald gab einleitend seiner Freude darüber Ausdruck, nach Berlin gekommen zu sein, um den Londoner Besuch der deutschen Minister zu erwidern, über den man sich in England sehr gefreut habe. Der Zweck seiner Anwesenheit sei, die persönliche Fühlungnahme mit den deutschen Staatsmännern, die in London angebahnt worden ist, fortzusetzen. Dabei biete sich Gelegenheit, einen Überblick über die Lage zu gewinnen, wie sie sich seit der Londoner Konferenz ergeben hat.

MacDonald betonte, daß er erneut die Überzeugung gewonnen habe, daß die Qualitäten des deutschen Volkes, seine wirtschaftliche und seine finanzielle Stärke auch diesmal über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegbringen werden. Er gebe zu, daß noch weitere Schwierigkeiten zu überwinden seien. Aber er sei überzeugt, daß die Deutschen sich als Volk hindurchringen würden und daß kein Deutscher seine Nation im Stich lassen werde. Der Deutsche sei mit Recht ein deutscher Staatsbürger, und dieser Stolz werde ihm die Kraft geben, die Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn sie überwunden seien, dann heiße es, durch eine Zusammenarbeit der Völker die Beruhigung der internationalen Atmosphäre herbeizuführen. Um dieses Ziel vorzubereiten, seien die deutschen Minister in England gewesen und aus dem gleichen Grunde weilten die englischen Minister jetzt hier.

Zum Schluß unterstrich MacDonald noch, wie erfreut man in England über den überaus freundlichen Empfang gewesen sei, den die englische Flotte bei ihrem kürzlichen Besuch in Kiel gefunden habe. In all dem glaube er Anzeichen für ein lange andauerndes freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Ländern zu sehen.

An die Abgabe der vorstehenden Erklärungen schloß sich ein reges Frage- und Antwortspiel zwischen den beiden britischen Ministern und den anwesenden Pressevertretern an, das sich auf die britische Abrüstungspolitik, auf den Kampf gegen die Wirtschaftskrise, auf das Hoover-Jahr und auf die Goldabzüge aus England bezog.

Mit großer Entschiedenheit lehnte MacDonald die frühere britische Politik der „balance of Power" ab, die in diametralem Gegensatz zu der Politik seiner Regierung stehe. Vor allem, weil sie die Abrüstung unmöglich mache, während umgekehrt die Labour-Politik auf die Zusammenarbeit der Völker hinauslaufe, die mit der Abrüstung untrennbar verbunden sei.

Auf die Frage nach den möglichen Methoden zur Beseitigung der ökonomischen Schwierigkeiten meinte der Premierminister, es sei nötig, in steigendem Maße die finanziellen Mittel der Völker zur internationalen Entlastung zu verwenden, die Handelsabkommen zu vermehren und den Protektionismus niederzuringen, dessen Übertreibung die Welt zum Bankrott führen müsse.

Henderson fügte auf eine Zwischenfrage erläuternd hinzu, **daß die britische Regierung seit zwei Jahren an der Verwirklichung einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Vereinheitlichung tätig mitwirke und ihren besten Sachverständigen hierfür u. a. die Genfer Arbeiten zur Lösung der wirtschaftlichen Fragen der europäischen Union zur Verfügung gestellt habe.**

Das Hoover-Jahr so betonte MacDonald, sei ein außerordentlich wertvoller Beitrag zur Beilegung der augenblicklichen Schwierigkeiten. Inbezug auf die Goldabzüge aus der Bank von England, von der immer noch und auch in Zukunft das Wort gelte: „So gut wie die Bank von England", meinte MacDonald, es sprächen dabei viel Propaganda und psychologische Momente mit. England habe, z. B. bei der Unterstützung Oesterreichs und Deutschlands, willig seinen Beitrag zu den Bedürfnissen der internationalen Zusammenarbeit geleistet und werde das auch weiterhin tun.

Mit einigen freundlichen Worten über die Bedeutung der Presse und seinem Bedauern darüber, daß er ihr nicht länger zur Verfügung stehen könne, beendete MacDonald die etwa ½stündige Unterhaltung.

Neues Zwischenstadium

Voller Zahlungsverkehr erst ab nächste Woche - Nur unwesentliche Erhöhungen der Zahlungsgrenzen - Barauszahlungen bis 300 RM., auf Sparkonten weiterhin 30 RM.

w. **Berlin**, 28. Juli. **Der Rest dieser Woche ist dadurch gekennzeichnet, daß zu den für die regelmäßigen Lohn- und Gehaltszahlungen bereit zu stellenden Zahlungsmitteln noch die Anforderungen des Monatsendes hinzutreten. Es erschien daher nicht ratsam, darüber hinaus für die nächsten Tage eine umfangreichere Auflockerung des bisherigen Zahlungsverkehrs vorzunehmen. Die heute erlassene Verordnung der Reichsregierung sieht daher nur unwesentliche Erhöhungen der zahlbaren Beträge vor. Die beteiligten Stellen werden dafür sorgen, daß vom Beginn der nächsten Woche ab die Wiederaufnahme eines normalen Zahlungsverkehrs eintritt.**

Die Erleichterungen, die bis zum Wochenende eintreten, betreffen einmal die Erhöhung der Barauszahlungsgrenze von 200 auf 300 RM. bei Kontokorrentguthaben, während es hinsichtlich der Auszahlungen auf Sparkonten und Sparbücher bei 30 RM. verbleiben mußte. Die Auszahlung auf Kreditbriefe ist ebenfalls auf 300 RM. erhöht worden.

Freigegeben zur unbeschränkten Barauszahlung und folgeweise auch Ueberweisung sind über die bisher bestehenden Fälle hinaus die Mietszinsen für Wohnungen und gewerbliche Räume, sofern der Konteninhaber nicht Einnahmen aus Lohn, Gehalt, Ruhegeld usw. bezieht, ferner zur Einlösung von Zinsrenten und Gewinnanteilscheinen. Die Ueberweisungen sind im allgemeinen auf 4000 RM. möglich, also insgesamt 16 000 RM. bis zum Wochenende erhöht worden und dem Ueberweisungsverbande wird der Tagesbetrag auf 50 000 RM. voraussichtlich auch weiter erhöht werden.

Zur Wechseleinlösung sollen täglich 8000 RM., also 32 000 RM. bis zum Wochenende ausgezahlt werden dürfen. Die Wechselprotestfristen sind entsprechend den bisherigen Regelungen wieder staffelweise etwas hinausgeschoben worden, während eine Verlängerung der Vorlegungsfrist für die nach dem 21. 7. 1931 ausgestellten Schecks nicht mehr notwendig schien. Ferner aber ist vorgesehen, daß die Bankinstitute Wechselverbindlichkeiten nicht nur wie bisher aus eigenen Akzepten, sondern auch aus ihrem Giro erfüllen dürfen. Schließlich stellt die Verordnung sicher, daß bestätigte Verrechnungsschecks auch noch in den ersten Tagen des August ausgestellt werden dürfen, und daß die Einlösung auch durch Gutschrift auf einem Konto erfolgen kann, das nicht bei dem bezogenen Kreditinstitut geführt wird. Selbstverständlich kann die Gutschrift nur im Rahmen der für Ueberweisungen freigegebenen Beträge stattfinden. Im übrigen bleiben auch diesmal die Vorschriften über den Schuldnerschutz, über die Ausnahme der Reichspost, Reichsbank und der Deutschen Golddiskontbank von den Vorschriften der Verordnung über die unbeschränkte Verfügungsfreiheit über neue Konten und über überwiesene Gehaltszahlungen aufrechterhalten.

Frankreichs Forderungen und die Anleihefrage

Gegenüber den von einigen Berliner Blättern erhobenen Forderungen, man solle doch, um eine langfristige Anleihe für Deutschland zu erhalten, den französischen politischen Forderungen entgegenkommen, wird von Berliner maßgebenden Kreisen betont, daß ein solches Entgegenkommen der deutschen Regierung noch in keiner Weise die Sicherung einer langfristigen Anleihe bedeuten würde. Die französische Regierung, insbesondere Finanzminister Flandin, hat wiederholt erklärt, daß eine Anleihe für Deutschland in Frankreich nur dann aufgelegt werden könnte, wenn die französische Regierung eine Regierungsgarantie für diese Anleihe übernehmen würde. Die Uebernahme einer solchen Garantie hat aber die französische Regierung von einem gleichen Schritt der amerikanischen und der englischen Regierung abhängig gemacht. Aus Verfassungsgründen ist es der amerikanischen Regierung nicht möglich, diese Garantie zu übernehmen und in England bestehen die bekannten Kapitalschwierigkeiten. Wenn also Deutschland wirklich den politischen Forderungen der Franzosen entgegenkommen sollte, so wäre damit eine Anleihe noch keineswegs gesichert, abgesehen davon, daß die Regierung Brünings es nach wie vor ablehnt, über ein Nachgeben gegenüber den französischen Forderungen in Verhandlungen zu treten.

Zusammentreffen in der Arktis

„Graf Zeppelin" landet neben dem Eisbrecher „Malygin"

Austausch der Postsendungen.

Eine beim Luftschiffbau Friedrichshafen gestern vormittag eingegangene telegraphische Benachrichtigung besagt, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" vor dem Eintreffen über dem Franz-Joseph-Land das verabredete Zusammentreffen mit dem russischen Eisbrecher „Malygin" bei der Hooker-Insel hat ausführen können. Das Luftschiff führte eine Wasserlandung aus, tauschte die Post aus und stieg nach etwa 15 Minuten wieder auf. Eine längere Landung war infolge der ungünstigen Eisverhältnisse nicht möglich. Alsdann setzte das Luftschiff seine Fahrt nach dem Franz-Joseph-Land fort.

Do X verläßt Rio de Janeiro

Einer Meldung aus Rio de Janeiro zufolge hat das Flugboot Do X gestern das Trockendock verlassen. Es überflog die Stadt und ankerte dann in der Botafogo Bai. Der Start des Do X zum Fluge nach New York ist für Freitag angesetzt.

Start zu einem neuen Weltrekordflug

Die Flieger Herndon und Pangborn, die den von Post und Gatty aufgestellten Weltrekord für einen Flug um die Erde brechen wollen, sind gestern um 5,18 Uhr von New York gestartet. Sie wollen Moskau als erste Flugetappe erreichen. Post und Gatty haben für ihren Weltflug über eine Entfernung von 16 000 Meilen 8 Tage, 16 Stunden, 51 Minuten gebraucht, ihre reine Fluggeit betrug nur 4 Tage, 10 Stunden, 18 Minuten.

Amy Johnson fliegt nach Tokio.

Die englische Fliegerin Amy Johnson ist auf ihrem Fluge nach Tokio gestern früh um 6 Uhr auf dem Tempelhofer Flugfeld zwischengelandet und um 7,05 Uhr zum Weiterflug nach Königsberg gestartet, wo sie um 11,20 Uhr eintraf. Um 12,05 Uhr startete die Fliegerin nach Welikje-Luki (Rußland).

Ausreise des „Nautilus"

Sir Hubert Wilkins' Unterseeboot „Nautilus" ist gestern von Plymouth zu seiner Polarfahrt, die es zunächst nach Bergen führen wird, ausgelaufen.

Die Plädoyers im Haag

wtb. **Haag**, 28. Juli. In der heutigen Vormittagssitzung des ständigen Internationalen Gerichtshofes begann der tschechoslowakische Anwalt, der Prager Universitätsprofessor Krcmar, mit seinem Plädoyer.

Seine Darlegungen bezweckten den Beweis für die Stichhaltigkeit der tschechoslowakischen These zu liefern, daß nicht erst Handlungen Oesterreichs gegen seine internationalen Vertragsverpflichtungen verstoßen, die eine direkte Veräußerung der Unabhängigkeit mit sich brächten, sondern schon Handlungen, die die Unabhängigkeit nur einer Bedrohung aussetzen.

In der Nachmittagssitzung beendete Professor Krcmar sein Plädoyer. Nunmehr erteilte der Präsident dem Vertreter der italienischen Regierung, Pilotti, dem juristischen Berater des italienischen Außenministeriums, das Wort. Pilotti führte führte aus, durch die geplante deutsch-österreichische Zollunion verpflichte sich Oesterreich, sich in seiner Wirtschaftspolitik fortwährend nach den Interessen Deutschlands zu orientieren. Dies bedeute eine Einmischung Deutschlands in die Angelegenheiten Oesterreichs. Ferner bringe die geplante Zollunion eine Angleichung der beiderseitigen Gesetzgebungen mit sich. Oesterreich verliere ferner durch die Zollunion sein Recht, selbständig Handelsverträge abzuschließen. Er (Pilotti) wolle keineswegs Oesterreich in einem Gefängnis einschließen, aber er müsse betonen, daß, wenn Oesterreich in ein größeres Wirtschaftsgebiet aufgenommen zu werden wünsche, es sich dann nur an den Völkerbundsrat zu wenden brauche.

Die Verhandlungen wurden dann auf morgen vormittag ½11 Uhr vertagt. Pilotti wird morgen sein Plädoyer fortführen.

Die neue chilenische Regierung ist gebildet worden. Das Amt des Außenministers hat Carlos Balmaceda.

Die verfassunggebenden spanischen Cortes sind gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Zu ihrem Präsidenten wurde der bisherige Präsident der Abgeordnetenversammlung, der Führer der sozialistischen Fraktion, Besteiro, mit 326 Stimmen gewählt.

Die Gründung der Akzept- und Garantiebank

Gestern nachmittag fand in den Räumen der Reichsbank die Gründungsversammlung der Akzept- und Garantiebank statt. Die bekanntgegebenen Gründer, ausschließlich Berliner Firmen, haben zusammen mit dem Reich das gesamte Kapital übernommen. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrates wurden bestellt: Reichsminister a. D. Dernburg, Direktor Bieber (Berliner Handelsgesellschaft), Direktor Dr. Böttes (Bank für deutsche Industrieobligationen), Kommerzienrat Dr. Frank (Deutsche Bank und Diskontogesellschaft), Geheimer Legationsrat Dr. Frisch (Dresdner Bank), Präsident Klepper (Preußische Zentralgenossenschaftskasse), Direktor Lipp (Deutsche Rentenbankkreditanstalt), Generalkonsul Dr. Paul Kempner (Mendelsohn & Co.), Ministerialdirigent Geh. Reg.-Rat Norden (Reichsfinanzministerium), Ministerialdirektor Dr. Reichardt (Reichswirtschaftsministerium), Direktor Friedrich Reinhart (Kommerz- und Privatbank), Direktor Rotscher (Reichskreditgesellschaft), Direktor Schlesinger (Deutsche Verkehrskreditbank), Staatsfinanzrat Köbner (Preußische Staatsbank, Seehandlung), Direktor Ehrhardt (Golddiskontbank).

In die Direktion wurden berufen, vorbehaltlich einer Ergänzung, Herr Direktor Julian Leick und Herr von Heydebrand. Der Aufsichtsrat wird unmittelbar zusammentreten, um die für die Aufnahme des Geschäftsbetriebes notwendigen Richtlinien zu relassen.

Der Kreis der zugezogenen Firmen ist von vornherein auf Berlin und auch dort nur auf eine kleine Zahl von Firmen beschränkt worden, weil die Behandlung der von der Akzept- und Garantiebank A.G. zu erledigenden Geschäfte erforderlich macht, daß die beteiligten Firmen dauernd in enger Fühlung miteinander bleiben.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat auf seiner Rückreise vom Haag aus an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Reichsaußenminister Telegramme gesandt, in denen er seinen Dank für die Gastfreundschaft und die besten Wünsche für die Wohlfahrt des deutschen Volkes ausspricht.

Die Bergarbeiterverbände des Ruhrgebietes haben endgültig beschlossen, das Mehrarbeitsabkommen für den Ruhrbergbau zum 30. September d. Js. zu kündigen. Eine schnelle und wirksame Linderung der Arbeitslosennot wird nach Ansicht der Arbeitnehmer nur durch eine Beseitigung der bestehenden Mehrarbeit gefunden werden können.

MacDonald Ankunft in Berlin



Die Minister verlassen den Bahnhof.

Von links nach rechts: Ministerpräsident Macdonald, Außenminister Henderson, Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius.

Für hundert Millionen neue Fünfmarkstücke

Die Vorlage an den Reichsrat.

Der Reichsfinanzminister beantragt beim Reichsrat die Zustimmung zu der Ausprägung von auf Reichsmark lautenden Silbermünzen im Betrage von 100 Millionen RM. über einen Nennwert von 5 Reichsmark unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorschriften für die Münzprägung und die Verteilung der Prägung auf die einzelnen Münzstätten.

In einer Vorlage vom 7. Juni 1929 wurde festgestellt, daß für die Prägung von Silbermünzen bis zur Erreichung der im Münzgesetz von 1924 festgesetzten Grenze von 20 RM. auf den Kopf der Bevölkerung (bei Zugrundelegung einer Bevölkerung von 60 Millionen) noch 52 839 355 Reichsmark für Neuprägungen zur Verfügung standen. In der Zwischenzeit sind Silbermünzen im Gesamtbetrage von 45 650 000 geprägt worden, so daß zur Zeit noch ein Rest von 7 189 355 RM. verfügbar ist. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. Juli 1931 ist die Möglichkeit gegeben, auf den Kopf der Bevölkerung Scheidemünzen bis zu 30 RM. auszuprägen. Dadurch erhöht sich das noch zur Verfügung stehende Kontingent bei Zugrundelegung von 60 Millionen Einwohnern um 600 000 000 auf 607 189 355 Reichsmark. Berücksichtigt man, daß die Einwohnerzahl Deutschlands nach dem Stande vom 31. Dezember 1930 64 479 000 beträgt, so treten noch weitere 134 370 000 Reichsmark hinzu. Durch die Ausprägung von neuen Fünfmarkstücken im Gesamtbetrage von 100 Millionen Reichsmark wird dieses neue verfügbare Kontingent also bei weitem nicht erschöpft.

Aufhebung des Steuerprivilegs der öffentlichen Hand gefordert

Im Reichstag haben die Abgeordneten Hemeier und Döbrich (Landvolk) einen Antrag eingebracht, worin die Reichsregierung ersucht wird, mit sofortiger Wirkung das Steuerprivileg der privatwirtschaftlichen Betriebe der öffentlichen Hand aufzuheben.

In der Begründung wird ausgeführt, daß dem Reichsfinanzminister bereits durch die Notverordnung vom 1. Dez. 1930 die Ermächtigung erteilt worden sei, Erhebungen über die Wirkung der Steuerpflicht der öffentlichen Betriebe anzustellen und zu diesem Zweck Auskunft über deren finanzielle und wirtschaftliche Verhältnisse zu verlangen. Man habe daher in Anbetracht der Finanznot des Reiches erwartet, daß die letzte Notverordnung die Aufhebung dieser Privilege bringen würde. Das sei aber nicht der Fall gewesen; es habe vielmehr den Anschein, als ob seitens der Regierung in dieser Angelegenheit Schritte überhaupt nicht unternommen würden. Aus diesen Gründen und aus der Tatsache heraus, daß die Aufhebung des Privilegs bereits seit Jahren von der gesamten Wirtschaft verlangt werde stelle das Landvolk jetzt den Antrag auf sofortige Aufhebung des Steuerprivilegs der öffentlichen privatwirtschaftlichen Betriebe.

Das gesetzwidrige Treiben der Schmuggler, Erpresser und Einbrecher kostet der amerikanischen Nation jährlich 200 Millionen Dollar.

Das Tilsiter Proviantamt in Flammen

Mehrere hundert Tonnen Stroh und Heu verbrannt.

Wie aus Tilsit gemeldet wird, brach gestern vormittag in einem der größten Magazingebäude des Proviantamtes in Tilsit Feuer aus. In kurzer Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen. Haushohe Feuersäulen schlugen aus dem bis unter die Dächer mit Heu gefüllten Magazin empor. Um 10,30 Uhr ergriff das Feuer auch das große Körnermagazin. Die Wehren standen dem Riesenbrand machtlos gegenüber. In den Magazinen befanden sich 300 Tonnen Preßstroh, 270 Tonnen diesjähriges und 160 Tonnen vorjähriges Stroh. Auch die Bäckerei, die sich in dem Feuerkomplex befindet, hatte Feuer gefaßt. Die Wirtschafts- und Wohngebäude einer nahe gelegenen Möbelfabrik waren zeitweise in größter Gefahr. Die Feuerwehren des Proviantamtes und der Tilsiter Zellstoffabrik, sowie zwei Züge des Tilsiter Reiterregiments wurden zur Hilfeleistung herangezogen. Erst gegen 11 Uhr war das Feuer soweit begrenzt, daß weitere Gefahr nicht mehr bestand.

Riesiger Dorfbrand in Ungarn

3 Personen verbrannt. — 40 Häuser in Flammen.

In dem ungarischen Dorfe Reßnek brach gestern nachmittag ein Feuer aus, das bei dem sehr heftigen Winde rasch um sich griff. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert. Ein Feuerwehrmann, eine 82jährige Frau und ein 7jähriger Knabe fanden in den Flammen den Tod. Mehrere Personen erlitten schwere Brandwunden. Um 3 Uhr nachmittags standen 40 Häuser in Flammen.

Eine seltsame Stadtverordnetenversammlung

Kein Stadtvater für den Etat.

mc. **Oldenburg**, 27. Juli. In einer dreistündigen Stadtverordnetensitzung wurde u. a. der Etat der Stadt Oldenburg zur Verhandlung gebracht. Der Ausgang der Verhandlungen war ein recht eigentümlicher und dürfte immerhin bei den Schwierigkeiten in der Kommunalpolitik auf Grund der schwierigen Finanzlage einzig dastehen. Für den Etat erhob sich kein einziger Stadtverordneter. Gegen den Etat stimmten 34 Mitglieder, der Stimme enthielten sich die übrigen sieben. Dieses Ergebnis wurde erzielt, nachdem vor einigen Wochen der Etat auf Antrag der Nationalsozialisten noch einmal zurückverwiesen war, damit der Defizit von rund 4½ Millionen durch Einsparungen auf der Ausgabenseite beseitigt werden sollte. Die Verhandlungen in dem Ausschuß erbrachten dann aber lediglich eine Einsparung von 185 000 RM. Der Staatskommissar wird nunmehr in kürze von der Oldenburgischen Regierung eingesetzt werden.

Zum 75. Todestage R. Schumanns



Robert Schumann,

der große deutsche Komponist, starb vor 75 Jahren, am 29. Juli 1856, in Endenich bei Bonn. Schumann hatte sich in jungen Jahren eine Lähmung der rechten Hand zugezogen, so daß er seine zahlreichen Kompositionen für Klavier niemals selbst spielen konnte. Seine Werke, von denen viele Lieder Volksgut geworden sind, stellen den Höhepunkt der deutschen Romantik dar. Schumann starb in geistiger Umnachtung im Alter von 46 Jahren.

Jahresbericht des Bundes für Heimatschutz

Dienst an der Heimat

Der Lippische Bund für Heimatschutz legt jetzt seinen 23. Jahresbericht vor. Ueber die Tätigkeit im Jahre 1930 wird wie folgt berichtet:

Wenn im folgenden versucht wird, eine kurze Uebersicht über die Tätigkeit des Lippischen Bundes Heimatschutz im Jahre 1930 zu geben, so müssen die beiden großen Arbeitsgebiete: Schutz des künstlich geschaffenen Ortsbildes und Schutz der natürlichen Landschaft zugrunde gelegt werden. Zwar gibt es noch ein drittes Gebiet: die Wiedererweckung des Heimatgedankens, des Heimatgefühls, der Heimatliebe in der Masse von Menschen, die gewissermaßen seelisch entwurzelt ist, weil das sie mit der Heimat verknüpfende Band zerrissen ist. Das sind vor allem die handarbeitenden Bewohner des Industriegebietes, die, unter schwerster Wohnungsnot leidend, ihr Leben in einer Umgebung verbringen müssen, die kaum noch irgendwelche natürliche Züge aufweist.

Es ist vielleicht das größte Verdienst, das sich der im Westfälischen Heimatschutz führende Dr. Karl Wagenfeld erworben hat, wenn er den Heimatschutzgedanken auch auf den Menschen selbst ausdehnt. Zwar kommt für Lippe mit seiner bodenständigen Bevölkerung dieser erweiterte Heimatschutz nicht in gleichem Maße in Frage wie im rheinisch-westfälischen Industriebezirke. Als aber ein zufälliger Aufenthalt in Detmold es Herrn Dr. Wagenfeld ermöglichte seine Anschauungen über dieses Aufgabengebiet unserer Bewegung in einem Vortrage näher darzulegen, machte der Vorstand gern von dieser Möglichkeit Gebrauch. Der am 14. Februar gehaltene Vortrag des verehrten Gastes war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg und führte dem Bunde auch einige neue Mitglieder zu.

Der 1929 erfolgte Heimgang des Heimatdichters Wienke ließ bei seinen Freunden und Verehrern den Gedanken aufkommen, ihm ein einfach-schlichtes Denkmal zu setzen. Der Bund erachtete es als seine selbstverständliche Pflicht, sich an den Kosten des Denkmals mit einem Beitrage zu beteiligen.

Einen weiteren Beitrag leistete er zu den Herstellungskosten des Werbefilms Lipperland. Wenn auch diesem vom Verkehrsverbande Teutoburger Wald verfaßte Film in erster Linie die Förderung wirtschaftlicher Belange bezweckt, nämlich die Hebung des Fremdenverkehrs, so kommt dieses Ziel aber auch den Bestrebungen des Heimatschutzes entgegen, indem es das Verständnis für den Heimatschutz fördert, den Blick für die Schönheit der Heimat schärft und zugleich die Einsicht bewirkt, daß es sich hierbei keineswegs nur um rein materielle Werte handelt.

Diese Einsicht hat erfreulicherweise auch der Stadtrat Salzuflen bewiesen, als er gelegentlich der Veräußerung des weit bekannten Mohrfeldschen Hauses unter geldlichen Opfern dafür sorgte, daß die wundervolle Vorderseite des Hauses vor jedem Eingriffe bewahrt blieb und auch in Zukunft bewahrt bleiben wird.

Das Gelände der Burg Lipperode, von der die lippischen Edelherren ihren Ursprung herleiten, stand eine Zeitlang in Gefahr, als Bauplatz veräußert zu werden. Diese Gefahr scheint nunmehr, dank den Bemühungen der Heimatfreunde, fürs erste beseitigt zu sein.

Ein wahres Schmerzenskind des Bundes Heimatschutz ist die Burg Horn. Das Land als Eigentümer dieses im Innern stark baufälligen Gebäudes vermag auf die Dauer nicht die erheblichen Unterhaltungskosten zu tragen und will es dem Abbruche überantworten. Diese Stellungnahme einem architektonisch zwar nicht hervorragenden, mit der Geschichte des Landes und der Stadt aber eng verbundenen Bauwerke gegenüber ist bedauerlich, wenn auch verständlich angesichts der großen anderen Aufgaben des Staates auf gleichem Gebiete, insbesondere der dringend notwendigen baulichen Unterhaltung der als Baudenkmäler wertvollen Schlösser in Brake und Barenholz. Es haben unter Mitwirkung des Landes vielfache Verhandlungen geschwebt mit dem Ziele, irgendeinen Verwendungszweck für die Burg zu finden und damit ihren Fortbestand zu sichern (Verkauf an einen Privatmann, Jugendherberge). Zu unserer Freude ist nunmehr berechtigte Hoffnung gegeben, daß der ehrwürdige alte Bau erhalten bleiben kann. Die Kirchengemeinde Horn beabsichtigt, die Burg zu übernehmen und in ihr Räume für kirchliche Gemeindezwecke einzurichten. Unser Bund wird der Kirchengemeinde insofern beistehen, als wir in einem Stockwerk ein Heimatmuseum einrichten und die dafür erforderlichen Erhaltungs- und Ausbaukosten übernehmen wollen. Möge der gemeinsame Plan im nächsten Jahre verwirklicht werden können!

Der Schutz gefährdeter Landschaftsbilder gab wiederholt Anlaß zu einer Betätigung des Bundes. Den Plänen der Landesforstverwaltung die Gebäude der Oberförsterei im Heidental in einen Gasthof umzuwandeln und am Donoper Teich eine Gastwirtschaft neu errichten zu lassen, glaubte der Bund ebenso widersprechen zu sollen, wie es auch z. B. die Gemeinde Hiddesen, wenn auch aus teilweise anderen Gründen, getan hat.

Auch die Gegend an den Externsteinen war gefährdet, als sich für die Straßenbahn die Notwendigkeit der Anlage eines Abstellgeleises ergab. Die nach längeren Verhandlungen gefundene Lösung ist zwar vom Heimatschutz aus gesehen nicht ideal, aber doch weit erträglicher als der ursprüngliche Plan, so daß auch hier, dank der verständnisvollen Berücksichtigung der Einwendungen des Bundes, alles erreicht ist, was unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt erreicht werden konnte.

In Schwalenberg war einige Beunruhigung eingetreten infolge des Gerüchtes, daß der für das Landschaftsbild so außerordentlich charakteristische Schloßberg durch Aufforstung nutzbar gemacht werden solle. Es ergab sich, daß die Forstverwaltung einstweilen diese Absicht nicht hegt. Dabei wurde die erfreuliche Zusicherung gemacht, daß, wenn jemals eine Aufforstung eintreten sollte, die nötige Rücksicht auf die Belange des Heimatschutzes genommen werden würde.

Einer Zeitungsnotiz zufolge beabsichtigte der Verkehrsverein Oerlinghausen eine Streckenreklame längs der Strecke Bielefeld—Lage—Barntrup. Dies gab dem Bunde Heimatschutz den Anlaß zu einem ausführlich begründeten Widerspruche gegen dieses Vorhaben. Es scheint, als wenn der Verkehrsverein die Berechtigung dieser Stellungnahme nicht verkannt und von seinem Vorhaben Abstand genommen hat.

Der im Ausbau begriffenen Straße Haustenbeck—Detmold sind westlich der Meierei Lopshorn die dort stehenden, überaus malerisch wirkenden uralten Buchen zum Opfer gefallen. Der Zwang zu ihrer Beseitigung ergab sich leider aus den für die Anlage von Landesstraßen bestehenden gesetzlichen Vorschriften.

Auch östlich, in der nächsten Nähe des Grafregenten-Steins, haben eine Anzahl schöner Buchen neben der Straße fallen müssen.

Der Bund war auf dem Westfalentage in Bielefeld wie auf dem Niedersachsentage in Osnabrück durch Mitglieder seines Vorstandes vertreten. Der Bundeskasse sind durch diese Reisen Kosten nicht erwachsen.

Der Wunsch, mit den recht zahlreichen Lipper-Vereinen in nähere Verbindung zu treten, ist nur in bescheidenem Umfange geglückt. Im Berichtsjahr ist nur der Lipper-Verein in Hannover dankenswerterweise dem Bunde als korporatives Mitglied beigetreten.

Die Sammlung der Flurnamen konnte infolge nicht vorauszusehender Umstände nicht in dem wünschenswerten Maße betrieben werden. Sie soll nunmehr nach Möglichkeit gefördert werden, und zwar im Einvernehmen und in Arbeitsteilung mit dem Naturwissenschaftlichen Verein für das Land Lippe.

Die schon lange bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zum Niedersächsischen Ausschusse für Heimatpflege fanden durch die Wahl des Vorsitzenden unseres Bundes in den Beirat des genannten Ausschusses eine neuerliche Vertiefung.

Neben der vorstehend aufgeführten Tätigkeit des Bundes ist noch ein recht umfangreicher Schriftwechsel in anderen Angelegenheiten gepflogen worden, die im einzelnen aufzuzählen hier zu weit führen würde. Es darf gesagt werden, daß der Bund den Schutz der Heimat sich nach Kräften auch im Berichtsjahre 1930 hat angelegen sein lassen. Daß es ihm hierbei vielfach vergönnt war, Hand-in-Hand mit staatlichen und kommunalen Stellen zu arbeiten, soll in dankbarer Genugtuung nicht unerwähnt bleiben.

Der Kassenabschluß 1930 weist einen Ueberschuß von 474,31 RM auf. Im Jahre 1930 sind 12 Mitglieder dem Bunde beigetreten, dagegen 25 ausgeschieden.

Dem Jahresbericht sind folgende illustrierte Aufsätze angeschlossen: Der Schutz technischer Kulturdenkmale von Dipl.-Ing. Koch in Lage. Die Bepflanzung des Schwalenberger Burgberges von Landeskonservator Baurat Vollpracht und die Umbauung der Kirche in Lage 1930 von Stadtbaumeister Graf.

Ziegler-Angelegenheiten

Der Gewerkverein deutscher Ziegler im 1. Halbjahr 1931 Trotz Wirtschaftskrise weiterer Aufstieg

Der Gewerkverein deutscher Ziegler berichtet über seine Verwaltungsstelle Lage für das erste Halbjahr 1931. Trotz der scharfen Wirtschaftskrise, die ja ganz besonders scharf und hart auf den Wanderarbeitern lastet, konnte das erste Halbjahr dieses Jahres wiederum mit einem sehr guten Ergebnis zum Abschluß gebracht werden. Es wurden an Beitragsmarken verkauft: im 1. Halbjahr 1930 gleich 20 293 Stück, im 2. gleich 21 055 Stück im 1. Halbjahr 1931 gleich 21 178 Stück. An der Zahl der verkauften Beitragsmarken sieht man, daß kein Rückschlag eingetreten, sondern sogar eine ständige Zunahme zu verzeichnen ist. Das Vermögen der Verwaltungsstelle betrug am 31. Dezember 1929 gleich 1 445,10 RM, am 30. Juni 1930 gleich 2 571,65 RM, am 31. Dezember 1930 gleich 3 112,57 RM., am 30. Juni 1931 gleich 3 894,61 RM. Die Zahl der verkauften Beitragsmarken und das Vermögen der Verwaltungsstelle würden noch um einen gewissen Prozentsatz höher sein, wenn sich nicht eine Anzahl von Mitgliedern aufgrund der Satzungsbestimmungen unter Berufung auf ihre Arbeitslosigkeit die Beiträge hätte stunden lassen. Auf dem Gebiete des Rechtsschutzwesens wurde die Verwaltungsstelle wieder außerordentlich stark in Anspruch genommen. Es mußten in der Zeit vom 1. Januar d. J. bis zum 30. Juni d. J. insgesamt 466 Rechtsschutzfälle erledigt werden. Auch hierin drückt sich das Vertrauensverhältnis aus, das zwischen der Leitung und den Mitgliedern besteht. Der Verwaltungsstellenvorstand hofft, daß auch das zweite Halbjahr keinen Rückschlag bringen wird.

Vereins- und Versammlungskalender

Horn. Junadeutsche Schwesternschaft. Schwesternabend am Donnerstag, 30. d. M., 8.15 Uhr, bei Oppermann

Das Gold der Bank von England

Frankreichs Goldhunger

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

In den letzten Tagen ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die englische Politik insofern nicht völlig frei ist, als die Goldabzüge nach Paris der Bank von England deutlich zeigen, daß der englische Geldmarkt unter Umständen empfindlich getroffen werden kann. Ganz abgesehen davon, daß im Augenblick die Bank von England sich überlegen muß, wie sie die größten Akzepthäuser der Londoner City schützen kann — denn auch dort kriselt es —, ist die Bank von England immer in der Frage der Goldabzüge sehr empfindlich. Die englischen Bankhäuser sind natürlich von der deutschen Krise sehr stark mitgenommen und man schätzt die englischen Forderungen, die vor allem in der Form von Akzept-Krediten vorliegen, auf rund 8—9 Millionen Pfund. Dazu kommt, daß die deutsche Bankkrise kritische Vorgänge auch in anderen Wirtschaftsgebieten Mittel- und Osteuropas ausgelöst hat, in Ungarn, in Oesterreich, in Polen, in Rumänien und in Jugoslawien, so daß auch von dort aus die Londoner Banken bzw. die Akzepte, die sie in ihrem Portefeuille haben, gefährdet erscheinen. Im ganzen wird die bedrohte Akzeptmasse auf ungefähr 2 Milliarden RM. geschätzt.

In solchen Situationen ist die Londoner City immer auf die Bank von England angewiesen, deren Goldreserve gewissermaßen die ultima ratio der englischen Kreditversorgung darstellt. In normalen Zeiten hat die Bank von England fast gar keinen Einfluß auf den Londoner Geldmarkt, in Krisenzeiten ist sie für ihn schlechthin entscheidend.

Dieser Londoner Geldmarkt ist ganz merkwürdig organisiert. Er ist nämlich einerseits seit vielen Jahrzehnten der Geldmarkt der Welt schlechthin, während auf der anderen Seite die Geldinstitute, die Depositenbanken rein englischen Charakter tragen und vor dem Kriege nicht einmal Verbindungen mit den Dominien und den Kolonien hatten. Sie trieben damals auch keine internationalen Kredit- und Effektengeschäfte. Aber der Reichtum des Landes war eben so ungeheuer groß, daß die Banken immer über ganz besonders hohe Depositeneinlagen verfügten, die liquide, d. h. auf dem Geldmarkt angelegt werden mußten. Die Depositen der englischen, schottischen und irischen Banken betrugen zu Ende 1929 2211 Millionen Pfund, von denen, wenn man die übrigen Verwendungszwecke abzieht, und dabei sehr reichlich geschätzt, mindestens 1300 Millionen Pfund für den Londoner Geldmarkt im weiteren Sinne zur Verfügung stehen, zu denen noch Gelder der wenigen Privatbanken, fremder Banken und der Kolonialbanken hinzukommen. Nun ist zwar der Gesamtbetrag der Gelder nicht wesentlich größer als in Frankreich, und sogar etwas kleiner als in Nordamerika; aber die Quote, die von dem Gesamtbetrag für den organisierten Geldmarkt der Hauptstadt, nämlich für die Londoner City, verwendet wird, ist ungleich viel größer als in irgend einem anderen Land. Die Londoner City, in der schätzungsweise 700 Millionen Pfund arbeiten, ein Betrag, der von keinem anderen organisierten Geldmarkt erreicht wird, ist in dieser Beziehung also völlig unabhängig von der Bank von England. Ihre Bedeutung liegt in der Möglichkeit der Notenemission in Krisenzeiten und im Kriegsfall, und sie wird umso größer, je stärker die Unruhe wird, die von der Politik in die Wirtschaft getragen wird. Bekanntlich leidet eine Wirtschaft durch politische Unruhen um so mehr, je besser ihre Kreditorganisation aufgebaut ist, und das trifft natürlich in allererster Linie für England zu. In Krisenzeiten wird die Bank von England entscheidend, weil sie im inneren Verkehr eine nahezu unbegrenzte Interventionskraft besitzt.

Begrenzt ist dagegen die Leistungsfähigkeit der Bank von England gegenüber dem Ausland, zumal die Diskontpolitik heute nicht mehr die Wirkung hat, die sie in früheren Zeiten hatte. Die Notendeckung der Bank von England besteht praktisch nur aus Gold. Die Bank von England hat ungefähr fünf Milliarden Noten im Umlauf, die durch die Staatsschuld gedeckt sind, auf Grund deren die Bank das Notenmonopol bei der Gründung bekommen hat; alles was darüber hinausgeht, muß voll in Gold gedeckt sein. Das bedeutet: praktisch ist die Elastizität der Notenausgabe der Bank von England von der Elastizität der Goldreserve abhängig, und wenn die Goldreserve in einem Augenblick angegriffen wird, in dem die Bank von England in ihrer Notenausgabe im Hinblick auf die Anforderungen der City besonders belastet sein muß, dann kommt sie in große Schwierigkeiten. So liegen die Dinge im Augenblick. Die Franzosen haben große Guthaben in London und ziehen diese Guthaben ab, d. h. sie verkaufen englische Pfunde gegen Gold. Sie haben damit zunächst erreicht, daß das englische Pfund unter den Goldpunkt gedrückt worden ist, so daß nunmehr in größtem Umfange Gold aus London abfließt, weil es für die Franzosen ein gutes Geschäft geworden ist, Gold auf dem offenen Goldmarkt in London zu kaufen. Gleichzeitig fließt aber auch Gold aus der Bankreserve ab, weil die Bank den Pfundkurs durch Interventionskäufe verteidigt.

Auf die Dauer wird sich die englische Wirtschaft die Empfindsamkeit ihres Kreditapparates nicht leisten können. Die Organisation des Londoner Geldmarktes ist nur historisch zu verstehen und ist technisch für die Weltstellung des Londoner Marktes völlig ungeeignet. Dasselbe gilt von der Stellung der Bank von England zum Londoner Goldmarkt. Daß die Dinge sich so entwickelt haben, wie sie heute sind, liegt natürlich daran, daß London hundert Jahre lang nicht nur der erste Geldmarkt der Welt, sondern man kann sagen, praktisch überhaupt der einzige Geldmarkt der Welt war, so wie London der einzige Goldhandelsplatz und die Bank von England die einzige Zentralnotenbank eines Goldwährungslandes viele Jahrzehnte hindurch war. Der Londoner Markt brauchte also in seiner Organisation früher überhaupt keine Rücksicht auf die Möglichkeit irgendwelcher Störungen von außen her zu nehmen. In der relativ ruhigen Entwicklung der Vorkriegszeit störte auch das gleichzeitige Bestehen anderer großer Geldmärkte, anderer Gold- und Devisenreserven nicht. Jetzt liegen die Dinge aber völlig anders, und vor allem ist die Bank von Frankreich, die man im neunzehnten Jahrhundert etwas geringschätzig wegen ihrer geringen Golddeckung betrachtete, seit einigen Jahrzehnten bemüht, mit allen Mitteln die Goldreserve zu vergrößern. Ihre Goldreserve beträgt gegenwärtig ungefähr 9½ Milliarden Reichsmark.

Liz zwischen Brüdern

Roman von Edmund Gabott

8)

Sie nahm aus ihrem Täschchen einen winzigen Notizblock, der in goldner Hülse steckte, und schob ihn Bernd über den Tisch hinweg zu. „Schreiben Sie mir Ihre Telephonnummer auf! Im Laufe des Tages hören Sie von mir."

Lydia Saretin war doch eine gute Kameradin geblieben. Die Wolken vor Bernds Sonne lösten sich auf. Die Welt bekam wieder ihr Frühlingsgesicht. Bernd wurde munter und guter Dinge. Die peinliche Unterhaltung mit Liz konnte nun aufgeschoben werden, der heikle Angriff auf Karmins Geldbeutel unterblieb einstweilen.

Lydia Saretin war die schönste und beste Frau der Welt. Bernd betrachtete sie verliebt: ihr blasses durchsichtiges Gemmengesicht, das keines Puders bedurfte, um zart zu sein, ihr sanft gerundetes Kinn, ihre Augen, die sehr dunkel waren, und ihre zierliche, leicht abgestumpfte Nase. Sie hatte etwas Kindliches und leicht Verletzbares, das Bernd rührend fand.

Er drückte ihr die Hand mit kameradschaftlicher Festigkeit, zögerte eine Sekunde und preßte dann seine Lippen auf ihre weichgliedrigen Finger.

„Vergessen Sie mich nicht, Lydia! Es ist gräßlich, in einer Klemme zu stecken wie ich."

Sie schüttelte nur den Kopf.

Er begleitete sie ein Stück den Kurfürstendamm hinauf und rief dann auf ihren Wunsch eine Autodroschke herbei. In dem wortreichen Abschied, den er von ihr nahm, ging ihm völlig verloren, welches Fahrtziel sie dem Schofför nannte. Aber als er nun seinen Weg fortsetzte, war in ihm nicht mehr der geringste Zweifel, daß er gerettet war.

*

Liz hatte sich von Frau Karr ein Tintenfaß entliehen, aus ihrem Koffer Schreibwerkzeug und Papier hervorgekramt und saß nun vor dem kleinen Tisch mit den wackligen Beinen um Bewerbungsschreiben zu verfassen. Die unbewußte Erkenntnis, daß die Deutsche Reichspost ganz allein Vorteil aus dieser Beschäftigung ziehen würde, ließ sie ihre Arbeit recht unlustig tun. Außerdem mußte sie beim Schreiben den Tisch mit den Knien festhalten, sie hätte sonst eine zittrige Greisenhandschrift zu Papier gebracht, und niemand hätte ihr das Geburtsdatum in ihrem „Lebenslauf" geglaubt. Das Schreiben war also beschwerlich, aber es war im Augenblick das einzige Mittel, diese trostlose Zelle zu vergessen, in der sie gefangen saß. Wäre sie aufgestanden und zum Fenster gegangen, um die abgeblätterte Giebelwand des Hinterhauses zu betrachten, so hätte sie ganz bestimmt den winzig kleinen Schritt getan, der sie nur noch von der Verzweiflung trennte.

Es war verlockend, die Feder hinzulegen, sich über das Bett zu werfen und zu heulen. Statt dessen schrieb sie „unter höflicher Bezugnahme" auf ein Inserat, in dem zu zwei schwer erziehbaren Kindern eine Sprachlehrerin für Französisch und Englisch gesucht wurde. In ihrer großen, festen, schräg liegenden Schrift reihte sie einen Buchstaben an den andern und gab sich große Mühe, möglichst „schön" zu schreiben. Ihr Name Alice von Erpp stand wie gestochen unter dem Schriftstück.

Es wird ja doch nichts daraus werden, sagte sie sich hoffnungslos. Das verlangte Lichtbild konnte sie nicht beilegen, weil sie keins hatte. Der Weg zum Photographen war von sehr schwierigen finanztechnischen Erwägungen abhängig, zu denen sie sich nur schwer entschließen konnte. Zeugnisse konnte sie ebenfalls nicht vorweisen, und so wäre es eigentlich klüger gewesen, die Hände in den Schoß zu legen und auf ein Wunder zu warten.

Sie hätte wirklich nichts Klügeres tun können, zumal das „Wunder" bereits in der Pension eingetroffen war. Die Warjewskaja, eine russische Studentin, die von Frau Karr aus Gnade und Barmherzigkeit und zum Entgelt für die verschiedensten Dienstbotenarbeiten umsonst verpflegt und beherbergt wurde, meldete dem Fräulein von Erpp das Wunder an.

Sie klopfte zaghaft gegen die Tür und steckte dann ihren mageren graublassen Vogelkopf durch den schmalen Spalt. Sie war so belammernswert häßlich und die Verpflegung aus Gnade und Barmherzigkeit so dürftig, daß alle Gäste der Pension Mitleid mit ihr hatten und ihr zusteckten, was sie konnten. Und das war leider nicht viel.

„Es ist Besuch für Sie da, Fräulein von Erpp."

Liz machte vor Erstaunen einen runden Mund. „Besuch? Mein Bruder etwa?"

Die Studentin sagte dumm: „Nein, ein Herr!"

„Wer ist es? Hat er nicht seinen Namen genannt?"

„Ich hab ihn nicht genau verstanden; er spricht so komisch."

Es war Liz später selbst nicht klar, warum sie sofort auf Henry Gellenthin riet.

„Heißt er etwa Gellenthin?" fragte sie und ärgerte sich, daß sie rot wurde, als sie den Namen aussprach.

Die Warjewskaja strahlte über ihr ganzes graues Gesichtchen. „Richtig! Ja! Gellenthin hat er gesagt!"

Liz hatte törichterweise plötzlich ein sonderbares Engegefühl im Halse. Sie mußte schlucken und sich räuspern, bevor sie die Studentin bitten konnte, Herrn Gellenthin zu ersuchen, sich einige Augenblicke zu gedulden. Sie werde gleich kommen.

Als sie allein war, ging sie zum Spiegel, der über dem Waschtisch hing und betrachtete ihr Gesicht. Es sah ein wenig blaß aus, war aber durchaus ruhig und scheinbar gefestigt. Ihr Haar bedurfte eigentlich einer frischen Ondulation. Sie strich es mit den Händen glatt nach hinten und steckte die Kämme fest. Nun hätte sie in das Empfangszimmer zu Henry Gellenthin gehen können, aber sie tat es nicht, zögerte und ließ ihn noch warten, ließ ein paar Minuten sinnlos vergehen und fragte sich immer wieder: „Was will er von mir? Warum sucht er mich auf? Wie hat er mich gefunden?"

Es erstaunte sie, daß sie sich seines Aeußern und seines Wesens ganz deutlich entsann. Sie sah seine untersetzte Vorgestalt vor sich, sein strahlendes Gesicht, die ziemlich niedrige robuste Stirn und die straff nach hinten gekämmten dunkeln Haare, die sich trotz alles Bürstens doch ein wenig wellten, sie hörte seine drollige Sprechweise, die alle Worte zerquetschte und zermahlte.

Endlich ging sie zu ihm. Als sie eintrat, marschierte er mit langen Schritten und dem leicht wiegenden Gang eines Seemannes auf dem abgeschabten Teppich des Empfangszimmers hin und her. Seinen weichen grauen Hut ließ er auf dem Rücken wippen. Beim Oeffnen der Tür blieb er breitbeinig stehen und wandte sich um.

„Da sind Sie also wirklich, Fräulein von Erpp! Ganz ausgezeichnet! Sie waren ja verschwunden, als ob Sie der Erdboden verschluckt hätte! Guten Tag!" Er nahm ihre Rechte in seine mächtige Handschaufel und lachte vor Freude.

Seine Augen strahlten sie an.

„Guten Tag, Herr Gellenthin! Ich bin sehr überrascht ..."

„... daß ich Sie gefunden habe? Glaube ich Ihnen! Es war auch ein Kunststück! Karmin hat alle Hebel in Bewegung setzen müssen. Auf der Polizei hat er in Erfahrung gebracht, wo Ihr Herr Bruder wohnt, ich fuhr hin, traf ihn aber nicht. Seine Wirtin meinte, daß Sie vielleicht hier abgestiegen sein könnten. Und da bin ich nun! Uebrigens hätte ich Sie ganz bestimmt gefunden", setzte er beruhigend hinzu, „und wenn Sie sich sonstwo versteckt hätten!"

„Wollen wir nicht Platz nehmen, Herr Gellenthin?"

„Ja, gern! Danke!"

Er legte Hut und Handschuhe auf den Tisch, knöpfte seinen Mantel auf und setzte sich in den roten Plüschsessel, der unter seiner Last drohend aufquietschte. Mit erschrockenem Gesicht blickte Henry unter sich.

Liz brach in Gelächter aus. „Er explodiert nicht, sondern wehrt sich nur gegen Ueberlastung!"

„Ich werde mich so leicht wie möglich machen", versicherte er. „Uebrigens — darf ich rauchen."

Liz gab ihm die Erlaubnis, lehnte aber die Zigarette ab, die er ihr anbot. Er scheint sich auf einen langen Besuch einzurichten, dachte sie verwundert. Was mag er nur wollen?

Das bekam sie vorläufig auch noch nicht zu erfahren. Er brannte sich seine Zigarre an und rauchte, wobei er sich sorgsam bemühte, sie dadurch nicht zu belästigen, dann betonte er nochmals, wie sehr es ihn freue, sie angetroffen zu haben. „Sie werden sich weniger freuen, wie?" fragte er mit verschmitztem Lächeln. „Gegen uns beide, gegen John und mich, haben Sie sicherlich einen schweren Zorn?"

„Zorn? Weshalb Zorn, Herr Gellenthin?"

Er wies mit einer schweifenden Handbewegung auf die schäbige Einrichtung des Zimmers und wippte gleichzeitig in seinem Sessel, wodurch er zu seiner Freude wieder die jämmerlichen Quietschtöne erzeugte. „Wenn man da draußen gewohnt hat, und nun hier haust ..."

Sie lachte. „O nein, Herr Gellenthin! So arg, wie Sie es sich denken, ist es doch nicht. Herrlich und in Freuden habe ich ja auch dort draußen nicht gelebt."

„Nein, aber ..."

„Aus einem Paradies haben Sie mich also keineswegs vertrieben. Auch hier läßt es sich ganz gut leben."

„So?" machte Henry nachdenklich und sagte sich bekümmert, daß sie auf seine Vorschläge kaum so begeistert eingehen würde, wie er gehofft hatte. „Na ja, gewiß! Leben läßt es sich überall, das stimmt! An mir selber habe ich diese Erfahrung auch schon gemacht. Als halbwüchsiger Bengel bin ich nämlich mal meinem Vater ausgerissen. Es ging mir zu gut. Das Wohlleben hing mir zum Halse heraus, und da habe ich mich denn, ohne einen Penny in der Tasche, von Kapstadt bis nach Johannisburg durchgeschlagen, als Viehtreiber, als Knecht, — was sich gerade so bot. Es war großartig! Wer weiß, welch ein erstklassiger Vagabund ich geworden wäre, wenn mich in Johannisburg nicht die Polizei erwischt hätte. Mein Vater hatte meinetwegen alle Stationen und Häfen im Lande auf die Beine gebracht. Da hatten sie mich also am Kragen, und ich durfte kein Vagabund werden."

Sie blickte ihn mit lustig übertriebener Zurechtweisung an. „Damit wollen Sie also sagen, daß ich hier wie ein Vagabund lebe?"

Er wurde so hilflos, daß sie Mitleid empfand und lachen mußte. „Lassen Sie es gut sein, Herr Gellenthin! Ich weiß ja, wie es gemeint war und freue mich nun um so mehr über Ihren Besuch, weil ich glauben darf, daß es Sie keine allzu große Ueberwindung gekostet hat, mich in dieser Räuberhöhle aufzusuchen."

(Fortsetzung folgt.)

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold

Die Bevollmächtigten des Fürstlichen Hauses haben in einem Schreiben an das Landespräsidium vom 17. November 1927 ihren Standpunkt nochmals dahin präzisiert: Wenn eine außergesetzliche Regelung gefunden werden solle, so sei das Fürstliche Haus trotz der Nichtigkeit und trotz der erfolgten Anfechtung des Domanialvertrages zwecks beschleunigter Herbeiführung einer erträglichen Auseinandersetzung und um die Angelegenheit der politischen Atmosphäre zu entziehen, bereit, die Entscheidung einem Schiedsgericht zu übertragen. Vorgeschlagen werde als Schiedsgericht nach wie vor ein Senat des Reichsgerichts, für dessen Entscheidung das Fürstliche Haus den Regierungsentwurf in Nummer 2324 der Drucksachen des Reichstages gegen sich gelten lassen wolle.

Da das Schreiben des Landespräsidiums vom 14. November 1927 erneut auf die Mitteilung vom 7. Juli 1927 hinwies, ist in dem Schreiben vom 27. November 1927 weiter wörtlich bemerkt:

Zu 1. Es wird nicht anerkannt, daß der Vertrag vom 31. Oktober 1919 dem Recht und der Billigkeit entspreche. Eben deshalb hat das Fürstliche Haus ihn angefochten und für nichtig erklärt. Daß der Vertrag nicht endgültig ist, wird übrigens mit den Erklärungen über vorzunehmende Aenderungen in Absatz 3 des Schreibens vom 7. Juli 1927 vom Landespräsidium ausdrücklich zugestanden.

Zu 2. Selbstverständlich kann die Streitfrage durch eine Entschließung des Landespräsidiums, also einer Partei, für erledigt nicht angesehen werden.

Zu 3 u. 4. Die Aufwertungsangebote werden angenommen. Für Spezialisierung der Vorschläge aus dem Schreiben vom 7. Juli 1927 wären wir dankbar.

Zu 5. Die Zustimmung des Landtages zu dem Schiedsvertrag darf als eine Angelegenheit des Landespräsidiums betrachtet werden, die sich unserer Stellungnahme entzieht. Das Schiedsgericht wird auch in der Lage sein, den Vertretern des Fürstlichen Hauses die Akteneinsicht im Rahmen der Bestimmungen des BGB. zu ermöglichen, wobei wir bemerken müssen, daß die in dem Schreiben vom 7. Juli 1927 in Aussicht gestellte Einsicht in das beim Landespräsidium entstandene Aktenmaterial auf unser Ersuchen nicht gewährt worden ist.

Obwohl mit dem demnächstigen Ablauf der freiwillig verlängerten Sperrfrist dem Fürstlichen Hause das sonst keinem Staatsbürger beschränkte Recht, seine Ansprüche vor den Gerichten geltend zu machen, zurückgegeben wird, hat das Fürstliche Haus dennoch aus den Erwägungen seines Schreibens vom 3. Juli 1927 heraus erneut die Vermittlung des Herrn Reichsministers des Innern zur Herbeiführung der damals entgegenkommender Weise angebotenen Regelung in Anspruch genommen.

Dem Herrn Reichsminister des Innern ist Abschrift dieses Schreibens mit der Bitte um beschleunigte Ansetzung eines Termins zugegangen."

Am 23. November 1927 hat sich der Reichsminister des Innern daraufhin an das Lippische Landespräsidium gewandt, von diesem aber am 29. November 1927 die Antwort erhalten, es vermöge zu seinem Bedauern auf der Grundlage des Schreibens der Bevollmächtigten des Fürstlichen Hauses vom 17. November 1927 in eine Verhandlung nicht einzutreten. Es habe bei allen mündlichen und schriftlichen Erörterungen der beregten Frage — insbesondere auch bei der Besprechung im Reichsministerium am 4. Mai 1927 — unzweideutig seiner durch den Hauptausschuß des Landtages einstimmig gebilligten Auffassung Ausdruck verliehen, daß Bestrebungen, die darauf abzielten, die Rechtsbeständigkeit des Domanialvertrages und Domanialgesetzes in Zweifel zu ziehen, wie bisher so auch in Zukunft abgelehnt würden. Das Landespräsidium verspreche sich von weiteren Verhandlungen so lange keinen Erfolg, als „die Gegenseite nicht rückhaltlos dieser Auffassung Rechnung trage". Es werde aus diesem Grunde gebeten, dem Wunsche der Bevollmächtigten des Fürstlichen Hauses auf Uebernahme der Vermittlerrolle nicht entsprechen zu wollen. Das Landespräsidium werde unter den vorliegenden Umständen außerstande sein, einer etwaigen Einladung zu einer Besprechung Folge zu leisten. Dagegen werde zur Klarstellung des Verlaufes der bisherigen Verhandlungen kurz auf folgendes hingewiesen: Auf Grund des Ergebnisses der im Reichsministerium des Innern in Berlin am 4. Mai 1927 erfolgten Besprechung hätten sich die Bevollmächtigten des Fürstlichen Hauses, bestimmt durch die sonst ablehnende Haltung des Landespräsidiums, zu unmittelbaren Verhandlungen auf der Grundlage des Domanialvertrages mit dem Ziel seiner Abänderung und Ergänzung ausdrücklich bereiterklärt. In der darauf erfolgten Besprechung in Detmold am 20. Juni 1927 hätten beide Parteien, und zwar auf Anregung der „Gegenseite", vor weiteren Verhandlungen bestimmte schriftliche Vorschläge auf der oben gekennzeichneten Grundlage in Aussicht gestellt. Das Landespräsidium habe demgemäß schon am 7. Juli 1927 der Fürstlichen Fideikommißverwaltung geschrieben, die sich aber in ihrem Schreiben vom 1. November 1927 auf die Bitte beschränkt habe, zu einer neuen Verhandlung am 18. November 1927 sich zur Verfügung zu stellen. Die „Gegenseite" verlasse nunmehr diese Verhandlungsgrundlage, rücke wiederum den Gedanken einer schiedsgerichtlichen Erledigung des Streits in den Vordergrund und habe ferner durch den Inhalt ihrer Eingabe vom 17. November 1927 die unmittelbaren Verhandlungen abgebrochen. Bei dieser Sachlage könne das Landespräsidium eine andere als die von ihm nunmehr eingenommene Stellungnahme nicht vertreten. Zur Vermeidung von Mißverständnissen würde aber noch bemerkt, daß das Landespräsidium nach wie vor einen Anspruch auf Aufwertung der Forderung von 1 Million Papiermark grundsätzlich anerkenne. Es erachte es aber als selbstverständlich, daß der Fürst zunächst seine Forderung nach dieser Richtung hin ziffernmäßig mitteile. Eine Abschrift dieses Schreibens sei dem Bevollmächtigten des Fürsten zur Kenntnisnahme zugegangen.

Ende Dezember 1927 ist dem Lippischen Landespräsidium von dem Bevollmächtigten des Fürstlichen Hauses u. a. wörtlich geschrieben: „Im übrigen erklären wir uns — um das äußerste Maß des guten Willens zur friedlichen Beilegung zu dokumentieren — erneut zu Verhandlungen auf der Grundlage unserer Schreiben vom 3. Januar 1927 sowie vom 17. November 1927 unter leitender Mitwirkung des Reichsministers des Innern bereit und setzen zur Einverständniserklärung eine Frist bis zum 10. Januar 1928. Sollte bis dahin eine Zustimmung bei der Fürstlichen Verwaltung nicht eingegangen sein, so müssen wir annehmen, daß das Landespräsidium eine gerichtliche Entscheidung wünscht und werden die Klage einreichen."

Eine Antwort auf dieses Schreiben ist, soweit ich unterrichtet bin, nicht erteilt.

Am 21. Februar 1928 ist die Klage des Fürsten gegen das Land Lippe der Lippischen Regierung zugestellt. Sie verfolgte zwar als Ziel die Aufrollung des ganzen Domanialstreits zwischen Fürst und Land, der Klageantrag ist aber zwecks Vermeidung unnötiger Prozeßkosten nur dahin gestellt, das Land Lippe kostenpflichtig zu verurteilen, dem Kläger und der Fürstlich Lippischen Familie zum fideikommissarischen Eigentum verschiedene Grundstücke im Werte von etwa 10 000 RM. herauszugeben und in deren Auflassung an den Fürsten oder die Fürstlich Lippische Familie zu willigen, auch eine entsprechende Berichtigung der Grundbücher herbeizuführen.

In der Begründung der Klageschrift ist hervorgehoben, der sog. Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 sowie das Lippische Gesetz vom 24. Dezember 1919 entbehrten der Rechtswirksamkeit, und zwar aus folgenden Erwägungen:

1. Der Domanialvertrag sei wegen Irrtums angefochten (BGB. §§ 119 u. 121).
2. Der Fürst sei zum Abschluß des Domanialvertrages widerrechtlich durch Drohung bestimmt (BGB. § 123).
3. Der Domanialvertrag sei nichtig, weil er gegen die guten Sitten verstoße (BGB. § 138).
4. Der Domanialvertrag sei nichtig, weil er der erforderlichen Zustimmung der Agnaten ermangele.
5. Der Domanialvertrag sei rechtsunwirksam, weil er gegen die Art. 109 des EG. zum BGB. sowie gegen die Art. 109, 153 und 155 der Weimarer Verfassung verstoße, denn
   a) der § 16 des Domanialvertrages sehe vor, daß das für die Fürstlich Lippische Familie zusammengefaßte Fideikommiß an den Lippischen Staat falle, falls nach den bisherigen haustrechtlichen Bestimmungen zur Nachfolge in das Fideikommiß berechtigte männliche Nachkommen des Grafen Julius zur Lippe-Biesterfeld (gest. 1884) nicht mehr vorhanden seien. Hierin liege eine Nichtbeachtung des Art. 109, Abs. 1 und Abs. 3 der Weimarer Verfassung, wonach öffentlich-rechtliche Vorrechte der Geburt ausdrücklich aufgehoben seien.
   b) In § 3 des Domanialvertrages sei gegen die Vorschrift des Art. 155 der Weimarer Verfassung insoweit verstoßen, als nicht nur das bestehende Fideikommiß aufgelöst, sondern ein neues Fideikommiß gegründet sei.
   c) Das Gesetz vom 24. Dezember 1919 verstoße gegen Art. 153 der Weimarer Verfassung, denn das Eigentum sei dort ausdrücklich gewährleistet und eine Enteignung könne nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage gegen angemessene Entschädigung vorgenommen werden. Auch schon vor dem Inkrafttreten der Weimarer Verfassung habe der Art. 109 EG. zum BGB. jeden deutschen Staatsbürger hinsichtlich seines Eigentums gegen Enteignungseingriffe eines Dritten insoweit geschützt, als bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1900 eine Enteignung einer Sache nur im öffentlichen Interesse möglich gewesen sei. Dagegen ließen die Gesetze vom 17. Juli 1919 und vom 24. Dezember 1919 nur allzu deutlich erkennen, daß sich die Konfiskation nicht gegen eine Sache, sondern nur gegen eine Person, nämlich den Fürsten, gerichtet habe.
6. Der Domanialvertrag sei wegen Formmangels, und zwar wegen Nichtbeachtung der Vorschriften der §§ 313, 873 und 925 BGB. nichtig. Nach § 313 BGB. bedürfe ein Vertrag, durch den sich der eine Teil verpflichte, das Eigentum an einem Grundstück zu übertragen, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. Zur Uebertragung des Eigentums an einem Grundstück sowie zur Belastung eines Grundstücks mit einem Rechte sei die Einigung des Berechtigten und des anderen Teiles über den Eintritt der Rechtsänderung und die Eintragung der Rechtsänderung in das Grundbuch erforderlich, soweit nicht das Gesetz etwas anderes vorschreibe. Die zur Uebertragung des Eigentums an einem Grundstück nach § 873 Abs. 1 BGB. erforderliche Einigung des Veräußerers und des Erwerbers (die Auflassung) müsse nach § 925 bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Teile vor dem Grundbuchamt erklärt werden (BGB. § 925). Es sei aber weder die Form des § 313, noch seien die Formen der §§ 873 und 925 BGB. bei dem Domanialvertrage beobachtet, soweit es sich um die Uebertragung aller derjenigen Grundstücke handle, die in das Eigentum des Landes Lippe übergehen oder — wie es in § 2 des Domanialvertrages heißt — in das Eigentum des Freistaates Lippe „übergehen" sollten. In den in Betracht kommenden Grundbüchern sei vielmehr auf einseitigen Antrag der Direktion der Domänen und Forsten im Laufe des Jahres 1920 vermerkt worden, daß das Land Lippe auf Grund des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 und des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 als Eigentümer der Grundstücke einzutragen sei. Der Fürst habe bei allen daraufhin geschehenen Eintragungen in keiner Weise mitgewirkt, sei auch darum niemals angegangen worden.

Das Land Lippe hat um kostenpflichtige Abweisung der Klage gebeten und den Standpunkt vertreten, auch vor der Staatsumwälzung sei der Fürst oder das Fürstliche Haus nicht Eigentümer des Domanums gewesen. Ein rein persönliches Vermögen und privatrechtliches Eigentum des Fürsten oder des Fürstlichen Hauses habe in Wirklichkeit niemals bestanden, vielmehr hätten der Fürst und das Fürstliche Haus nur ein Nutzungsrecht am Domanium gehabt, während das Land Lippe Eigentümer gewesen sei. Da das Land Lippe aber als Eigentümer des Grundbesitzes im Grundbuch eingetragen wäre, habe der Fürst mit Rücksicht auf die Vorschrift des § 891 des BGB. den vollen einwandfreien Beweis seines privatrechtlichen Eigentums zu führen. Die Lippische Landesgesetzgebung sei auch ohne Zustimmung des Fürsten im Jahre 1919 berechtigt gewesen, das Eigentum des Landes an dem Domanium gesetzlich festzustellen. Im vorliegenden Rechtsstreit komme aber noch hinzu, daß der frühere Landesherr zu dem Domanialvertrag sogar seine Zustimmung gegeben habe. Eine Anfechtung wegen Irrtums scheide aus, denn die im Jahre 1919 umstrittene Frage des Eigentums am Domanium habe ja gerade durch den Domanialvertrag geregelt werden sollen. Eventuell könne es sich bei dem Fürsten auch nur um einen rechtlich unbeachtlichen Irrtum im Motiv handeln, ganz abgesehen davon daß die Anfechtung wegen Irrtums nicht rechtzeitig (BGB. § 121) erfolgt sei.

Der Fürst sei auch nicht widerrechtlich durch Drohung dazu gezwungen worden, seine Zustimmung zu dem Domanialvertrag zu geben. Evtl. sei aber auch hinsichtlich der Anfechtung des Domanialvertrages aus § 123 BGB. zu betonen, daß die Anfechtungsfrist nach § 124 BGB. nicht gewahrt sei. Ebenso könne von einer Nichtigkeit des Domanialvertrages im Sinne des § 138 BGB. nicht gesprochen werden. Der Fürst berücksichtige nämlich nicht, daß schon vor der Revolution das Land Lippe das Eigentum am Domanium gehabt und dem Fürsten bzw. dem Fürstlichen Hause lediglich ein Nutzungsrecht an dem Domanium zugestanden habe. Mit dem Verlust des Thrones habe der Fürst natürlich (abgesehen von dem ihm verbliebenen Teil des Domaniums) die Nutzungen am Domanium verloren.

Verstöße gegen Art. 109 des EG. zum BGB. sowie gegen Art. 109, 153 und 155 der Weimarer Verfassung lägen gleichfalls nicht vor. Bei den Artikeln 109 und 155 der Weimarer Verfassung handle es sich übrigens auch nur um Direktiven für die Landesgesetzgebung. Verstöße dagegen bewirkten keine Nichtigkeit der entgegenstehenden landesgesetzlichen Bestimmungen.

Die Vorschriften der §§ 313, 873 und 925 BGB. könnten auf das Domanium keine Anwendung finden, da privatrechtliches Eigentum seitens des Fürsten gar nicht übertragen sei. Der Fürst habe sich nämlich schon deshalb zur Uebertragung von Eigentum an dem Domanium auf das Land Lippe nicht verpflichten können, da er selbst gar nicht Eigentümer gewesen sei. Es handele sich also bei der Umschreibung in den Grundbüchern auf den Namen des Landes Lippe lediglich um eine Berichtigung. Mindestens seit der Zeit der Revolution hätten sich die Grundbücher als unrichtig herausgestellt.

Eine Zustimmung der Agnaten sei für die Rechtswirksamkeit des Domanialvergleiches in den Verhandlungen zwischen Fürst und Land nicht erforderlich gewesen. Die Lippische Gesetzgebung habe den Agnaten des Fürstlich Lippischen Hauses niemals eine Mitwirkung bei Verfügungen über das Lippische Domanium zuerkannt, sie auch nie vor oder bei dem Erlaß von Gesetzen befragt. Ebenso habe sich der Landtag auch stets auf den Standpunkt gestellt, die Mitwirksamkeit des Domanialvergleiches sei von der Stellungnahme der Agnaten unabhängig.

Durch Beweisbeschluß des Landgerichts Detmold vom 19. Oktober 1928 sind die Zivilprozeßakten des Landgerichts Detmold in Sachen Graf Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld und Genossen gegen Fürst Leopold IV. und Land Lippe (O. 181/19), in Sachen Graf Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld und Genossen gegen Land Lippe (O. 489/22) und in Sachen der Schaumburg-Lippischen Hofkammer gegen das Land Lippe (O. 332/20) herangezogen.

In der Schlußverhandlung am 15. Februar 1929 sind von dem Verfasser dieser Abhandlung, dem Prozeßbevollmächtigten des Fürsten, noch in Abschrift die Landtagsverhandlungen aus Dezember 1867 sowie aus Januar und Februar 1868 vorgelegt. Gleichfalls ist von ihm eine Abschrift des Gutachtens des Archivrats Falkmann über das Gesetz wegen Trennung des Staats- vom Domanialhaushalt von 1868 und dessen Revision aus November 1876 zu den Gerichtsakten überreicht.

Briefkasten

A.D.A.C. Von dem, was Ihre verstorbene Tochter in die Ehe eingebracht hatte, erben bei Kinderlosigkeit der Ehe die Eltern die eine Hälfte, der Schwiegersohn die andre Hälfte. Suchen Sie sich hiernach mit dem Schwiegersohn darüber, was er Ihnen von dem Nachlaß herausgeben soll, vielleicht bei vorheriger Aufstellung eines Sachverzeichnisses mit Wertangabe in Güte zu einigen.

Handel★Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

Ruhig, aber stetig.

wtb. **Berlin,** 28. Juli. Der Produktenmarkt zeigte heute ein freundlicheres Aussehen. Das Inlandsangebot hat sich allgemein verringert, da die Landwirtschaft zum Teil stark mit Feldarbeiten in Anspruch genommen ist. Das Preisniveau für Brotgetreide war gegen gestern als gut behauptet zu bezeichnen. Obwohl die Umsatztätigkeit insbesondere bei Weizen keine nennenswerte Belebung erfahren hat, dürfte heute die amtliche Notierung wieder aufgenommen werden. Eine Notiz für Roggen erfolgt auf jeden Fall. Ueber das Preisniveau besteht doch einige Unsicherheit, da man noch nicht weiß, inwieweit eine Beeinflussung durch Stützungskäufe eintreten kann. Weizen- und Roggenmehle werden weiter nur für den notwendigsten Konsumbedarf gekauft; die Preise waren wenig verändert. Der Absatz von neuem Roggenmehl nach dem Westen gestaltete sich vereinzelt etwas befriedigender. Das Haferangebot ist geringer geworden und Mittergebote werden kaum zugelegt, die Forderungen sind eher fester gehalten. Der Absatz von Gerste bleibt schwierig, insbesondere geringere Qualitäten sind stark vernachlässigt. Die ersten Muster von neuer Sommergerste werden nicht immer als befriedigend angesehen.

Produktennotierungen.

Berlin, 28. Juli. Weizen, märk. 202—205. Roggen, märk. 152—154. Neue Wintergerste 137—149. Hafer, märk. 146—152. Weizenmehl 29—36¼. Roggenmehl 26—28. Weizenkleie 12¼—12½. Roggenkleie 11½—11¼. Viktoriaerbsen 26—31. Futtererbsen 19 b. 21. Ackerbohnen 20—22. Wicken 24—28. Rapskuchen 9.30—9.80. Leinkuchen 13.50—13.80. Trockenschnitzel 7.60—7.80. Sojaextraktionsschrot 12.40—13.

Rauhfutternotierungen.

Berlin, 28. Juli. Drahtgepr. Roggenstroh 0.50 b. 0.55, dto. Haferstroh 0.40—0.55, dto. Gerstenstroh 0.40—0.55, gebund. Roggenlangstroh 0.65—0.85, bindfadengepr. Roggenstroh 0.50—0.70. Häcksel 1.35 bis 1.55, handelsübl. Heu, gef. trocken 1.25—1.50, gutes Heu (erster Schnitt) 1.70—2.15, Thymotee, lose 2.25—2.55, Kleeheu, lose 2.10—2.40, drahtgepr. Heu in Pf. über Notiz 30 Pf.

Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, 28. Juli. Auftrieb: Rinder: 1588, darunter Ochsen 357, Bullen 536, Kühe und Färsen 695, Kälber 2408, Schafe 295, Schweine 12 231, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3151. — Ochsen: a) 44—46, b) 40—43, c) 35—38. Bullen: a) 40—43, b) 40—42, c) 36—38, d) 33—35. Kühe: a) 30—35, b) 24—29, c) 19—22 d) 15—18. Färsen: a) 41—43, b) 37—40, c) 32—36. Fresser: a) 30—35. Kälber: a) 45—54, b) 40 bis 50, c) 30—38. Schafe: a) 49—51, b) 52—53, c) 45—50, d) 40—42, e) 38—45, f) 27—37. Schweine: a) 48, b) 48, c) 47—49, d) 45—46, e) 42—43. — Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, Ueberstand, Kälbern langsam, Schafen ruhig, Schweinen ziemlich glatt.

*

Bericht der Viehverkaufs-a.-G. Lehrte.

Lehrte, 28. Juli. Auftrieb: 2069 Stück Ferkel und 229 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 4—6 Wochen alt 5—6 Mk., 6—8 Wochen alt 7—9 Mk., 8—12 Woch. alt 10—14 Mk. — Läuferschweine: 3—4 Mon. alt 15—20 Mk., 4—6 Monate altbis 40 Mk. — Marktverlauf: Schleppend; es bleibt Ueberstand.

*

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft.

Wesermünde-F., 27. Juli. Auf der heutigen Seefisch-Versteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandels-Einkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. Nordsee: Heringe 6¾—10, Makrele 19½ bis 22¼, Kabeljau, Größe I 17¾—21¼, Größe II 13½—14¾, Schellfisch, Größe V 5—6¾, Wittling 5—5¾, Seelachs 7—9. — 2. Island: Kabeljau, Größe I 13—16¼, Größe II 10½—14¼, Größe III 6¼—9½, Schellfisch, Größe I 19—27¼, Größe II 22 bis 28, Wittling 5½—7¾, Seelachs 5¼—7½, Lengfisch 11¼—14½, Rotbarsch (Goldbarsch) 9—12, Katfisch (Austernfisch) 13—16, Scholle, Größe III 38¾ b. 46¼, Notzunge, Größe I 40—54, Größe II 29—39.

*

Ultraphon zahlungsunfähig.

Die Deutsche Ultraphon-A.-G. in Berlin hat am Montag ihre Zahlungen eingestellt. Die außerordentlichen Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaftslage, verbunden mit der bereits seit längerer Zeit bestehenden Stagnation im Schallplattengeschäft, haben den Geschäftsgang neuerdings sehr ungünstig beeinflußt. Das gesamte AK. in Höhe von 1,5 Millionen RM. befindet sich im Besitz der M. B. Küchenmeister Internationale Ultraphon Maatschappij zu Amsterdam. Die allgemeine Mißtrauenskrise des Auslandes gegenüber deutschen Unternehmungen hat es im Augenblick unmöglich gemacht, die bisher in umfassendem Maße der deutschen Ultraphon-A.-G. zur Verfügung stehenden Mittel ihrer holländischen Freunde derzeit wieder in Anspruch zu nehmen. Es schweben innerhalb des Küchenmeister-Konzerns Verhandlungen über eine Reorganisation der deutschen Ultraphon-A.-G. und eine Behebung der bei ihr vorhandenen Schwierigkeiten. Der Status der deutschen Ultraphon-A.-G., der vermutlich aktiv sein dürfte, wird gegenwärtig von der Treuhand-A.-G. geprüft. Die Verwaltung will in Kürze ihren Gläubigern geeignete Vorschläge machen. Ueber Art und Umfang der Fortführung des Geschäftsbetriebes schweben noch Erwägungen. Es steht fest, daß der Tonfilmzweig des Küchenmeister-Konzerns, der den weitaus überwiegenden Teil dieses Konzerns umfaßt, durch die Zahlungseinstellung der deutschen Ultraphon-A.-G. in keiner Weise betroffen wird, weil die Tonfilmgesellschaften mit den Schallplattengesellschaften innerhalb des Konzerns in keinerlei direkten finanziellen Verbindungen stehen. Ein holländisches Bankkonsortium wird voraussichtlich die sofortige völlige Befriedigung der kleinen Gläubiger der deutschen Ultraphon-A.-G. aus eigenen Mitteln vornehmen.

*

Die Anmeldung von Devisen.

Die Frist zur Ablieferung oder Anzeige von Devisen im Gesamtbeitrage von 20 000 RM. und darüber für den einzelnen Anzeigepflichtigen unter Hinzurechnung der Devisen seiner Ehefrau und der mit ihm in häuslicher Gemeinschaft lebenden Kinder läuft am 29. Juli 1931 ab. Eine Verlängerung dieser Frist ist nicht beabsichtigt. Lediglich für die Inhaber von Währungskonten bei inländischen Kreditinstituten ist mit Rücksicht darauf, daß die Verpflichtung dieser Inhaber zur Ablieferung oder Anzeige ihrer Währungsguthaben erst in der zweiten Durchführungsverordnung zur Kapitalflucht-Verordnung klargestellt worden ist, die Frist bis zum 5. August 1931 erstreckt worden. Auch hier besteht jedoch Ablieferungs- oder Anzeigepflicht bis zum 5. August nur in den Fällen, in denen das Währungskonto zuzüglich des sonstigen Devisenbesitzes den Gegenwert von 20 000 RM. erreicht oder übersteigt.

*

Diskonterhöhung in Danzig. Die Bank von Danzig hat ihren Diskontsatz von 7 auf 10 Proz. und den Lombardsatz von 10 auf 12 Proz. erhöht.

*

Keine Verlängerung der Devisenanzeigepflicht. Die Frist zur Ablieferung oder Anzeige von Devisen im Gesamtwert von 20 000 Mark und mehr läuft nur noch bis zum 29. Juli 1931 und wird nicht verlängert. In einer weiteren Durchführungsverordnung ist bestimmt, daß Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben und ferner Eltern und die mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft lebenden Kinder ihre Devisenbeträge zusammenzurechnen haben und daß anmeldepflichtig auch Währungskonten bei inländischen Kreditinstituten sind.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Ein Inserat, das Beachtung verdient. Wenn eine Firma wie Kaisers Kaffee-Geschäft ihren Kunden etwas Besonderes anbietet, dann kann es nur etwas Besonderes sein! Die Gewähr dafür liegt in der Tradition dieses altangesehenen größten deutschen Spezial-, Kaffee- und Lebensmittel-Geschäftes. Millionen trinken Kaisers Kaffee und die preiswerte Hausfrau bevorzugt Waren von Kaisers. In der heutigen Anzeige von Kaisers Kaffee-Geschäft macht die Firma bekannt, daß vom 29. Juli bis 3. August einschl. 10 Proz. Rabatt beim Einkauf gewährt werden. Bei Einkauf für 3 Mark kann der Kunde nach seiner eigenen freien Wahl statt Rabatt eine große Jubiläums-Kaffeedose erhalten, die eine praktische Zierde für jede Küche darstellt. Und dabei hat sie nichts gekostet, im Gegenteil hat die Hausfrau zu dieser bedeutenden Zugabe noch das Bewußtsein, am besten und billigsten eingekauft zu haben.

*

Saison-Ausverkauf der Firma A. Bauer. An dieser Stelle sei ausdrücklich auf den morgen beginnenden Saison-Ausverkauf der Firma A. Bauer aufmerksam gemacht. Ein Ausverkauf dieser Firma bedeutet immer etwas Außergewöhnliches! Fragt man, wie es kommt, daß Bauers Ausverkäufe nicht nur in den ersten Tagen sehr lebhaft besucht werden sondern daß der Betrieb bis zum letzten Tage flott bleibt so bekommt man meistens zur Antwort: Ich bin nicht nur auf die im Preise ermäßigten Saisonwaren angewiesen, sondern habe während der Ausverkaufszeit den Vorteil, alles, was ich wirklich brauche, sei es Bett- oder Leibwäsche, Weißwaren Kleiderstoffe, Gardinen oder Betten, zu stark ermäßigten Preisen zu kaufen. Wirklich gute Bauernware billig zu bekommen, — das ist eine Gelegenheit, die sich niemand entgehen lassen sollte. Wir empfehlen daher das heutige Inserat der Firma A. Bauer einer genauen Durchsicht zu unterziehen. Auch Sie werden sicher darin etwas finden, was Sie benötigen.



Gauturnfest

des Lippischen Turngaues
am 1. und 2. August 1931
in Lemgo

Krummes Haus
Heute nachmittag
Kaffee-Konzert

Eil- und Ferntransporte
Umzüge, Ausführung sämtl. Lastfahrten, mit neuem Hansa-Lloyd-Lastwagen
Wilhelm Hüttenbernd, Bad Salzuflen
Telefon 2915. Telefon 2915.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie, anstatt kostspieliger Bäderreisen, Ihre Bäderkuren hier im
„Hermannsbad"
nehmen. Wiesenstraße. Fernruf 2607

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen zugunsten des Schwimmbades Bad Salzuflen
Ziehung am 25. August
unter Aufsicht des Stadtrates Bad Salzuflen
Hauptgewinn: 1 Küche
Weitere Gewinne: Faltboot, Fahrräder, Photoapparate, Sportgeräte usw.
Los 1 Mk. Los 1 Mk.
Zu beziehen durch die
Lippische Rundschau, Bad Salzuflen

Schluß der Anzeigen-Annahme **2 Uhr nachm.**
Größere Anzeigen erbitten wir tags zuvor

Wenig gebrauchte
Kontormöbel
1 Doppelschreibtisch
1 gr. Pult m. Schränk.
5 Tische mit Linoleum
1 Pelz-Geldschrank
1 Pelz-Wandaktenschrank
mehrere Stühle (7661
Ferner:
1 Kachelherd
1 Rentesmalwaage, 750 Kilogr. Tragkraft
1 Handwagen
2 Treppenleitern
Keller-Regale
1 Schneidbrenner
2 Manometer
1 Partie Küchengeräte
preiswert zu verkaufen
Eisenhandlung
Paul Gees

Portemonnaie
mit Inhalt gefunden.
Pottenhausen Nr. 66

„Der Steg"
das solide Unternehmen für Eheluchende ebnet Ihnen die Wege für eine gute (5624
Heirat
Viele Damen und Herren sind bereits vorgemerkt. Kleine Mitgliedsbeitrag, sonst keine Unkost. Verlangen Sie unser Prospekt unter Beifüg. v. 30 Pfg. Rückporto.
„Der Steg"
Bielefeld
Düppelstr. 18.

KLISCHEES
BBB
BORGSTÄDT. BUSCH
BIELEFELD

Zu verkaufen:
verschied. Nachlaßsachen Sofa, Tische, Stühle, Bettstellen mit Matr., elektr. Lampen, Bilder, Börte usw. (7866
Gartenstr. 4.

Gebrauchtes, gut erhalt.
Sattelzeug
(Herrensattel)
zu kaufen gesucht. (7847
Offerten an
Otto Lord,
Circus Barum
z. Z. Detmold

Wegen Aufgabe der Farm gebe billig ab
Hühner u. Enten
eine Brutanlage f. 500 Eier künstliche Glucke, Futter- u. Trinkgeschirr und dergl. (7863
Gärtner Wortmann

DKW-Motorrad
600 ccm. Super-Sport, 18 PS, neuest. Modell, wassergek., l. verchromt, Ausführung, 3000 Kilom. gelaufen fast neuwertig zu verkaufen. (7840
Kraftfahrzeughaus
Luemeyer, Gütersloh



Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Die Erneuerung der Lose zur

Haupt- u. Schlußklasse

muß unter Vorlegung der Lose 4. Klasse **bis Sonnabend, 1. Aug., abds. 6 Uhr** geschehen sein

A. Reuter, Staatl. Lotterie-Einnahme

Detmold, Lange Straße 87

Wein vom Faß!

Vom 29. Juli bis 7. August 1931

29er Naheweine Riesling

Liter 0.90 u. 1.25

Tarragona . . . Liter 1.20 u. 1.40

Malaga . . . . . Liter 1.60

in altbekannter bester Qualität!

Bitte gespülte Flaschen mitbringen

J. Kaul, Detmold, Lagesche Straße 1

Donnerstag, 30. Juli

Bäderfahrt

Bad Salzuflen, Oeynhausen, Porta, Minden (Besichtigung d. Hebewerkes), Bückeburg (Schloßbesichtigung), Bad Eilsen. Zurück über Rinteln durchs **Extertal.** Abfahrt 9 Uhr.

Nach **Schwalenberg, Köterberg, Marienmünster.** Abfahrt 2 Uhr Bahnhofsallee.

Sofortige Anmeldungen erbeten. (4978

Carl Wegener, Fernruf 2288

Am Sonntag, 2. August

feiert das

Diakonissenhaus

sein

JAHRESFEST

Gottesdienst in der Landkirche: 4 Uhr nachmittags

Festpredigt: Pastor Meyer, Bethel

Einsegnung: Pastor Meyer, Detmold

Alle Freunde sind herzlich willkommen

Heute morgen entschlief nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine gute Frau, unsere unvergeßliche Mutter, unsere Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Kroos

geb. Kleine

im Alter von 49 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Kroos

Detmold, Gütersloh, 27. Juli 31

Emilienstr. 21

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. Juli 1931, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle (alter Friedhof) aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Todesanzeige

Schlicht und einfach war dein Leben,
Du dachtest nie an dich.
Nur für die Deinen streben
Hieltst Du für Deine Pflicht.

Am Montagnachmittag 5½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Leibzüchter

Adolf Pestrup

im vollendeten 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wwe. Luise Pestrup
geb. Sielemann
und Kinder

Augustdorf, 28. Juli 1931.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Augustdorf Nr. 207 aus statt.

Auch zum **Nachfüllen**

u. Umarbeiten älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten

Betten-Spezialhaus

Pecher & Co.

nur in **HERFORD N.**, am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesuch erbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter!

Verkauf an Private.

Fernsprecher 4127

Pa. Kopfsalat

kaufen Wiederverkäufer billigst bei (7998

Ernst Wortmann
Marktland;
Donoverbrunnen/Kirchl.

Kaufe (7927

Johannisbeeren
Himbeeren
Champignons
Steinpilze
Pfifferlinge

Carl Lüpke

Konservenfabr., Lemgo
Telefon 128

Heute

Bad Pyrmont

Abf. 2 Uhr Bisp. Hof.
Fahrpreis Mk. 8.—

Carl Brautlacht

Fernruf 2690

Fernfahrten

mit 1¾-To.-Schnellastwagen übernimmt

Wortmann, Fernr. 2280

Stempel liefert Hans Götz Detmold

jetzt Hornsche Str. 22.

Vervielfältigungen Abschriften (60

Selbst.

Speisekartoffeln

billigst bei (7864

Wortmann, Fernr. 2280

Trockenes

Buchenbrennholz

u. feines Holz zum Anmachen lief. jede Menge sofort frei Haus. (6743

Gust. Huth, Sägewerk Berlebeck, Tel. 2331

Besonders preiswert!

Blüthner-Piano

wenig gespielt, ferner einige gebrauchte

Pianos

in der Preislage von Mk. 450.— an, mit voll. Garantieabzugsb.

FESTING

Bielefeld (7602

Wir suchen verkäufliche

Häuser

jeder Art zwecks Unterbreit. an Kaufinteressenten. Nur Angeb. von Selbsteigentümern erw. an die **„Vermietungs- und Verkaufszentrale". Köln Hausahaus.**

Nebenverdienst

(kein Verkauf) garantiert Wochenverdienst 25—30 RM. Mustervorlage u. Bedingung. gegen Einsendung von 60 Pfg. auch in Briefmarken (6451

„Badenia"

Holzgalant. und Spielwarenfabrik A. 137

Schwetzing.-Oberisheim

Strena reelle Sache.

Schallplatten

60 Pfg. (4629

25 cm, gespielt, 6 St. 3.30, bei 12 eine **gratis.**

A. Bergmann,
Schallplatten
Breslau I (14)

MORGEN

unseres großen

SAISON-

Gut wie immer — billig wie nie!

Nutzen Sie diese unerhört billigen Angebote aus! Ergänzen Sie jetzt Ihre Wäscheschränke! Füllen Sie jetzt die Hamsterkisten!

Rohnessel — Hemdentuche

Rohnessel, 75 cm, jetzt nur 0.26 **0.16**

Rohnessel, 78cm, fast flockenlose, reine Ware für Wäschezwecke jetzt nur 0.36 **0.32**

Hemdentuch, unsere sämtlichen Hausmarken wesentlich heruntergesetzt, wir beginnen mit . . **0.28**

Makotuch, 80 cm, jetzt nur 0.68 **0.58**

Edeltuch, unsere beliebte Qualität nur . . . **0.75**

Haustuche — Halbleinen

Haustuch, 150 cm, für Bettücher, nur . . 1.30 **0.98**

Halbleinen, 150 cm, für Bettücher, nur . 1.90 **1.40**

Halbleinen, 150 cm, mit verstärkter Mitte, jetzt nur **1.95**

Bettücher, 150 × 225. aus gutem Haustuch, ab **2.45**

Bettücher, 150 × 225. aus starkem Halbleinen, ab **3.45**

Niereissa-Bettücher, verstärkt in Kette u. Schuß **5.45**

Kleiderstoffe

Unsere sämtl. Sommerstoffe sind radikal herunterge-zeichnet, ohne Rücksicht darauf, wann die Dessins hereingekommen sind. Die allerneuesten Muster sind mitenthalten, so kaufen Sie z. B. jetzt:

gute Waschmusseline von nur . . . **0.45**ab

aparte Kunstseiden von nur **0.75**ab

moderne Wollmusseline von nur . . **0.85**ab

Außergewöhnlich sind hier die Preisabstriche!

Strümpfe

Herren-Socken farbig meliert Baumwolle für **0.50**

Herren-Socken feinfarbig., Cachmir platt. . . **0.75**

Damenstrümpfe Kunstseide, platt. ab . . . **0.95**

DamenStrümpfe Echt Mako, mod. Farben . . **0.95**

Ein noch nicht dagewesenes Angebot!

Eleg. weißplatt. Kdr.-Strümpfe

sehr stark, in allen mod. Farb. u. Größen **Größe 1 nur 0.65**

Steigernd pro Größe um **10 Pfg. — Unerreicht!**

SAISON AUS

+saison aus

ausverkauf

+saison aus

ausverkauf

+saison aus

BEGINN

AUS-

VERKAUFS

Wirklich gewaltig sind unsere Preisherabsetzungen! Riesengroß die Vorteile die Ihnen geboten werden!

Bettstoffe

Rohnessel, 130 cm, für Bezüge **0.84**

dieselbe gute Qualität, 160 cm = 0.80, 140 cm **0.70**

Linon, starke und glanzreiche Qualität **0.48**

160 cm = 1.20, 140 cm = 1.05, 130 cm . . **0.98**

Bettsatin, prachtvolle Ware, ohne Appretur, 160 cm = 1.90, 140 cm 1.50, 130 cm **1.35**

Blumendamast, wundervolle Muster, 140 cm **1.75**

Handtücher — Küchentücher

Küchentücher, 48/50 cm, Bwl., rot kariert . . **0.25**

Küchentücher, 48/48 cm, prima Halbleinen . **0.35**

Küchentücher, 55/55 cm, Reinleinen **0.50**

Handtücher, 48/100 cm, Bwl. Gerstenkorn . . **0.50**

Zu erstaunlich billigen Preisen

gelangen auch diesmal wieder

ein Posten Steinhuder Tischzeuge

mit kleinen Schönheitsfehlern zum Verkauf.

Trotz der schweren Zeit gewähren wir auf Strickwaren eig. Anfertigung

20% Rabatt

und

15% Rabatt

auf sämtliche anderen Marken, ausgenommen Kübler und die mit Rot- oder Blaustift wesentlich heruntergesetzten Artikel.

10% Rabatt

auf sämtliche regulären Waren unserer übrigen reich sortierten Läger, auch auf

Betten, Steppdecken etc.

Wäsche

Bwl. Kdr.-Schlüpfer Gr. 34—38 nur . . . **0.50**

Bwl. Dam.-Schlüpfer alle Größen **0.75**

Damen-Hemden Trägerf. aus gut. Wäschestoff mit Hohls., Garnitur nur **0.75**

Dam.-Hemden Schulterschluß, aus kräft. Cretonne mit Barm. Bog. nur **0.85**

Dam.-Nachthemden, unerhört billig ab . . **1.50**

Weiß durchgemust. Herr.-Oberhemd, tragfähige Popeline Qualität, eleg. Dessins . . **3.90**

Gardinen

Wir wollen herunter von unserem Lager und haben Abschreibungen ungewöhnl. Höhe vorgenommen. Profitieren Sie davon!

Spannstoffe, Stores, Dekorationsstoffe usw. sind fabelhaft billig. Sie müssen sie sehen. Wir führen hier absichtlich keine Preise an, bemerken aber:

daß auch die im Ausverkauf gekauften Dekorationen kostenlos aufgemacht werden.

Vielen Wünschen nachkommend, haben wir zum Ausverkauf unsere Einheitspreis-Abteilung wieder aufgefüllt, diese Einrichtung brachte durch ihre Billigkeit viele neue und zufriedene Kunden!

Die obigen wenigen Beispiele mögen beweisen, wie wir uns Mühe gegeben haben, in dieser schweren Zeit jedem den Einkauf guter Waren zu ermöglichen, deshalb morgen und immer zuerst nach:

SEIT 1823 Bauer FÜR QUALITÄTSWAREN

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute früh entschlief sanft nach langem schweren, mit großer Geduld getragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Herr Pastor

Hermann Werdelmann

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen

Maria Werdelmann, geb. Brandes
Hans Werdelmann u. Frau, geb. Seefeldt
Lilly Werdelmann
Carl Werdelmann u. Frau, geb. Vogler

Detmold, Berlin, Cleveland (Ohio), den 28. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 31. Juli, von der ref. Stadtkirche aus statt. Beginn der Trauerfeier 15¾ Uhr. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Bekanntmachung.

Meinen Patienten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich nunmehr auch in **Detmold, Woldemarstraße 10,** jeden Donnerstag von 3—5 Uhr zu sprechen bin. Es kommen insbesondere

Nervenleiden jeder Art, seel. Leiden, Fallsucht

Magen-, Darm-, Nierenleiden

zur Behandlung.

Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten Kopfschmerzen Schwindel Grippe u. deren Folgen. Kropf. Gallensteine. Leberleiden Lungenleiden Asthma Wassersucht. Rheuma. **Haarausfall** werd. nach eigenem Verfahren gestützt auf langjährige Erfahrungen mit nachweisl. guten Erfolgen behandelt. Urinschau bzw. Urinuntersuchung (Urin mit bringen)

Schröder

vom Heilinstitut Schröder, Bielefeld

Bundesleiter vom Kräuterheilbund Bielefeld-Dortmund

Nachfolgende Danksagung bitte ich zu beachten: Seit 8 Jahren litt ich an Gallensteinen und Magenbeschwerden. Die anempfohlenen Operationen ließ ich nicht vornehmen, sondern ich begab mich zu Herrn Schröder. Meine Beschwerden sind nunmehr vollständig verschwunden. Mein Aussehen hat sich gut gebessert. **Maad, Hellendahl.**

Bitte aufbewahren! Bitte aufbewahren!

Hochaktuell!

Für jeden wirtschaftlich u. politisch Interessierten unentbehrlich

Am Tage nach dem Zusammenbruch

von Dr. Heinr. Rittershausen

Broschiert 1.50 RM

(In der ersten Anzeige vorsehentlich mit 3.— angegeben)

Zu beziehen von der

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Ingenieurschule Bad Salzuflen/Thür.

Höheres Technisches Lehrinstitut, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobil-u. Flugtechnik, Gas-u. Wassertechnik, Chemie, Werkmeist.-Abteilg. Programm frei

---

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme: Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Für sofort

Haus- und Zimmermädchen

gesucht. Sophienstr. 9.

Geschäftsgewandte

Dame

für Kontor und Haushalt evtl. spät. Heirat, gesucht. Anschriften u. Nr. 2092 an die Lipp. Rundschau Bad Salzuflen.

In 8 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot Halle a. S. 69 A

Kurtheater

Donnerstag 17 Uhr Kindervorstellung

Max und Moritz

Donnerstag, 20 Uhr das neue Lustspiel

Roxy, d. Fratz

Kinderloses Ehep. sucht

3-4-Zimmerwohnung

Angeb. mit Preis unt. Nr. 2028 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Wohnung

4—5 Zimmer gesucht. Angebote unt. Nr. 2088 an die Lipp. Rundsch., Bad Salzuflen.

Bad Salzuflen (Kurhaus)

Mittwoch: 2 Militärkonzerte, Tanz. Abends Springen des Leuchtbrunnens.

Donnerstag: Reunion im Hotel Fürstenhof.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 30. Juli 1931, vorm. 10 Uhr, sollen im Hause Herforder Str. 10, hier,

1 Herrenzimmer-Einrichtung, 5 Schlafzimmer-Einrichtungen, 1 Nähmaschine, 1 Dauerbrenner, 2 Korbsessel mit Ledersitz, 12 Wiener Stühle, 1 Schreibmaschine Rossal, 1 groß. Ausziehtisch für 24 Pers., 1 Waschmaschine, 1 Glasschrank, 2 Dutzend silberne Messer, Gabel, Löffel, Daunendecken, Kopfkissen, Bettwäsche, Tischwäsche, Waschgarnituren, Fensterdekorationen, Biergläser, Weingläser usw.,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, den 28. Juli 1931.

Bost. Obergerichtsvollzieher.

Theaterbesuch

Mittwoch, 19.45 d. neue Lustspiel **Roxy, der Fratz**

Freitag, 19.45 **Erlebnis**

Krieger-Verein Detmold.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Garnisonpfarrer **Pastor Werdelmann** tritt der Verein am **Freitag, dem 31. Juli,** nachm. 3½ Uhr, am Vereinslok. Odeon an. Anzug: Vereinsmütze, Orden u. Ehrenzeichen.

Der Vorstand.

Zurück!

Wilh. Schmidle

Dentist

Hilfe in Bausparform VOLKSWOHL-GEMEINNÜTZIGE BAUSPARKASSE BOCHUM

Bezirksdirektion Detmold Moltkestraße 10

Papierspitzenfabrik sucht (7899

Vertreter

bei Alleinvertrieb für direkte und indirekte Aufträge 20 Prozent Provision.

Sander, Dortmund Mittelmittstraße.

Zuverl. Stütze

f. Hausb. u. Büfett ges. Lohn 40 M. monatl. Zu erfrag. unt. Nr. 7900 in der Geschst. der Ldsztg.

Fräulein

für Laden und Büro gute Rechnerin, zum 1. 8. 1931 gesucht. Bewerbung unt. Nr. 7958 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

In Selbach

abgeschl. 1. Etage

3 gr. Zimmer, Küche, gr. Balkon u. Zubeh., in bester Lage zum 1. Oktober zu vermieten. Monatlich 40 Mark. Schr. Ang. u. Nr. 7928 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Schöne Wohnung

in einem Landhaus, ½ Stunde von Bad Salzuflen entfernt, mit gemüsegarten, Obst- u. Gemüsegarten, preiswert ab 1. Oktober 1931 zu vermieten. Schr. Anfr. unt. Nr. 7838 an die Geschst. der Landesztg.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, möbl. Mitte der Stadt von ält. Ehep. zum 1. Oktober zu mieten ges. Schr. Off. mit Preis u. Nr. 7841 an die Geschst der Landeszeitung.

Abgeschlossene

4-Zimmerwohnung

mit Bad u. sonst. Zubehör, evtl. auch ausgebaute Mansard.-Wohn. in sonnig., ruhig. Lage Detmold, höher gelegen. Stadtteil bevorzugt, v. ruhig., kinderlos. Ehep. zu mieten gesucht. Schr. Ang. mit Preis unt. Nr. 7844 an die Geschst. der Ldsztg.

---

2 unmöbl. Zimmer

in Detmold od. näher. Umgeb. z. 1. 8. od. spät. gesucht. Schr. Ang. unt. Nr. 7846 a. d. Geschst der Landeszeitung.

Das frühere Gyrienhaus an der Luisenstr. ist als (7862

Lagerraum

oder

Kraftwagenhalle

zu vermiet. Auskunft,

L. Schröder
Fernruf 2226

2000 RM

gegen gute Sicherheiten von pünktlichem Zinszahler zu sofort von Selbstgeber zu leihen gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 7924 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

10—12000 RM.

auf größer. Garten- u. Hausgrundstück an erst. Stelle gegen gute Zinsl. zu leihen gesucht. Schr. Angebote unt. Nr. 7902 beförd. die Geschst. der Landeszeitung.

Verloren

am Sonntagabend eine **gold. Brosche** (Doppelringform). Gegen hohe Belohn. da Andenken, abzugeben: **Fundbüro Rathaus, Zimmer 14.**

Guterhaltenes

Sofa

zu kaufen gesucht. Schr. Ang. mit Preis unt. Nr. 7948 an die Geschst. der Landesztg.

Lipper Land

Aufruf an die Beamtenschaft

Der Lippische Beamtenbund schreibt uns:

Reich, Länder und Gemeinden haben infolge der allgemeinen Not erhebliche Kassenschwierigkeiten. Besonders machen sich diese an der Monatswende bemerkbar. Durch Teilzahlungen der Gehälter soll diesen augenblicklichen Schwierigkeiten begegnet werden; aber es kann von uns ein weiteres getan werden. Die Beamten und Angestellten des Reiches, der Länder und Gemeinden müssen sich in der Abforderung ihrer den Banken und Sparkassen überwiesenen Beträge die größte Beschränkung auferlegen, damit die Geldanstalten, durch Verteilung der Auszahlungen auf längere Zeit, zahlungsfähig bleiben.

Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie in vorstehendem Sinne handeln. Wir müssen den Sparern ein gutes Beispiel geben, indem wir in der Abhebung von Geldern größte Zurückhaltung üben und uns in diesen schwierigen Zeiten dabei auf diejenigen Beträge beschränken, die zur Begleichung der dringendsten Verpflichtungen jeweils notwendig sind.

Das Gebot der Stunde!

Der lippische Landbund schreibt:

Frau Sorge geht durch deutsches Land, und wenn sie an die Türen klopft, dann findet sie wohl nur wenige Häuser, in denen sie nicht als das graue Gespenst der Not und des Elends als ungebetener Gast am Tische sitzt. 12 Jahre lang haben wir in einem Optimismus dahingelebt, der einmal unseren Nachkommen als unfaßbar und unerklärlich erscheinen wird. Wir haben gewirtschaftet, als sei unsere Volkskraft noch nicht gebrochen und unsere Mittel begrenzt. Wir preßten den Mittelstand, in erster Linie die Landwirtschaft, aus wie eine Zitrone mit unerschöpflicher Saftquelle. Wir tarifierten die Löhne, erhöhten die Gehälter, führten glänzende Bauten aus, machten Schulden über Schulden, als könne das immer so weitergehen und sahen nicht die furchtbaren Lasten, die unsere Wirtschaft zu Boden drückten und ihr von Jahr zu Jahr immer mehr die Möglichkeit nahmen, die Massen der Arbeiter zu beschäftigen und entlohnen. Wir ließen unsere Nährmutter des Innenmarktes, die Landwirtschaft, von der Substanz zehren, bekümmerten uns nicht um sie, kauften für Milliarden ausländische Agrarprodukte und gärtnerische Erzeugnisse, und unsere Hausfrauen, durch deren Hände 80% unseres Umsatzes gehen, machten nur in den seltensten Föllen einen Unterschied zwischen deutschen und ausländischen Waren. Wo findet sich die Frau, die den Mut besitzt, einen Aufruf an alle, die es angeht, zu erlassen, des Inhaltes: „Gedenket der Notzeit unseres Volkes, kauft nur deutsche Ware, gebt unseren Arbeitern und Unternehmern Arbeit und Verdienst!" Wir müssen die gemachten wirtschaftlichen Fehler einsehen, uns abkehren von ihnen und uns auf die Kräfte stützen, die uns noch blieben. Das Leben ist hart, unsere Zukunft wird doppelt hart sein, aber wir werden sie meistern, wenn wir jede Hoffnung auf äußere Hilfe schwinden lassen und über unser Tagewerk das Wort schreiben: „Ich will!"

Die Ernte hat begonnen. In kurzem werden bei gutem Wetter die Erzeugnisse der Landwirtschaft in alle Kanäle fließen, die der Ernährung unseres Volkes dienen. Sie werden vollkommen ausreichen, diese Ernährung aus eigener Kraft zu leisten. Dazu aber ist es erforderlich, daß unsere gesamte Finanz- und Wirtschaftspolitik um- und eingestellt wird auf die Selbsthilfe. Erstes Gebot hierfür ist, daß in erster Linie die Landwirtschaft in den Stand gesetzt wird, die Löhne an ihre Arbeiter prompt zahlen zu können und nicht durch Entziehung ihrer Kredite darin behindert wird. Diesen zur Zeit wichtigsten Aufgaben des Staates in der Innenwirtschaft gegenüber muß alles andere zunächst zurückgestellt werden. Haben wir die Nahrungsfreiheit, so baut sich auf diesem Fundament die politische Freiheit allmählich von selbst auf. Das sind die Forderungen der Stunde! Möchten sie beherzigt werden von allen denen, an die sich meine Worte richten, denn diese Forderungen decken sich mit den gesamten Interessen des deutschen Volkes! M.

Zum Gauturnfest in Lemgo

Zum 37. Gauturnfest in Lemgo kann bereits das Programm, das diesem größten aller bisherigen Gaufeste zugrunde liegt, mitgeteilt werden. Am Sonnabend, dem 1. August, nachmittags 2 Uhr, treten die Zwölf- und Fünf-Kämpfer der Turner auf den Plan. Nachmittags um 4 Uhr sind die Aelteren mit der Durchführung ihrer Uebungen beschäftigt. Insofern ist in der diesjährigen Festfolge eine Aenderung eingetreten, als alle Uebungen der Turner schon am 1. Tage erledigt werden. Abends 8.30 Uhr beginnt dann im Schützenhofe der Festabend, der die lippischen Turner mit der Bevölkerung Lemgos zusammenbringt. Am nächsten Tage erledigen die Turnerinnen und Jugendlichen um 7.30 Uhr beginnend ihre Kämpfe. Um 10½ Uhr marschieren bereits die kleineren Vereine zum Vereinsturnen auf. Um ½2 Uhr wird zum Festzuge angetreten und um 3 Uhr beginnen die Sondervorführungen auf dem Festplatze. Um 5 Uhr beginnt der Aufmarsch zu den allgemeinen Freiübungen, an die sich die Siegerehrung anschließen wird. Die Zeiteinteilung ist so getroffen, daß alle Teilnehmer mit den Abendzügen in ihre Heimat fahren können.

1931 ein gutes Heujahr

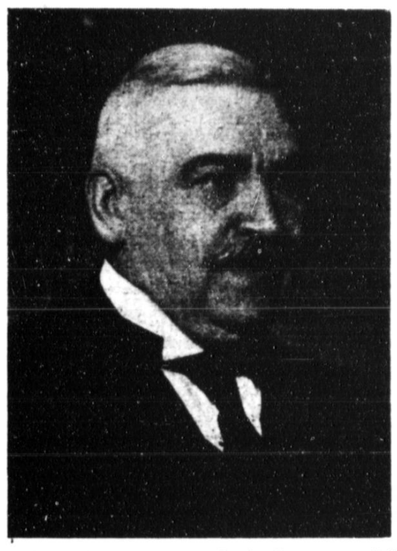
Die Erhebung des Deutschen Landwirtschaftsrates ergibt für dieses Jahr einen Ertrag von rund 19 Millionen Tonnen Heu allein des ersten Schnittes gegenüber einem Gesamtertrag von 25 Millionen Tonnen des vorigen Jahres und von nur 21,6 Millionen Tonnen bzw. 20,7 Millionen Tonnen Gesamtertrag an Heu der Jahre 1929 und 1928. Der Ertrag dieses Jahres wird also weit über den der beiden letzten Jahre hinausgehen.

Eine Trauerkunde

Pastor Werdelmann ist tot

Soeben wird uns die Nachricht übermittelt, daß Herr Pastor Werdelmann durch den Tod von seinem langen und schweren Leiden erlöst ist. Die Trauerbotschaft wird in der Bürgerschaft Detmolds und über sie hinaus im lippischen Lande warme Teilnahme hervorrufen, da der Verstorbene lange Jahre an hervorragender Stelle im kirchlichen Leben unseres Landes gestanden hat. Wir stellen die wichtigsten Daten seines Lebens an dieser Stelle zusammen. —

Hermann Werdelmann wurde am 8. März 1867 zu Leopoldshöhe als Sohn des Pastors Werdelmann, der später Pfarrer in Detmold und zuletzt in Lipperode war, geboren. Er besuchte das Gymnasium in Detmold, an dem er im Februar 1885



das Abiturientenexamen bestand. Es waren glückliche, frohe Jahre, die er als Schüler des Leopoldinum verlebte. Es folgte die Universitätszeit in Marburg, Leipzig und Berlin. Seine erste Prüfung legte er am 9. Mai 1889 vor der theologischen Prüfungskommission in Detmold ab. Nachdem er sich inzwischen als Hauslehrer betätigt und im Anfang des Jahres 1890 den damals für die angehenden Pfarrer vorgeschriebenen Seminarkursus absolviert hatte, unterzog er sich der zweiten oder der Pfarramtsprüfung, die er mit gutem Erfolge am 28. April 1891 bestand. Ordiniert wurde er in Leopoldshöhe am 5. Juli 1891 durch den damaligen Generalsuperintendenten Credé. Vom 1. Juli desselben Jahres bis zum 7. August 1897 war er dort als Pfarrer tätig. Dann siedelte er nach Detmold über. Vom 8. August 1897 bis zum 31. März 1901 war er Pfarrer in der reformierten Landgemeinde in Detmold und vom 1. April 1901 bis jetzt Pfarrer an der reformierten Stadtgemeinde. Hier hatte er Gelegenheit, seine reichen Gaben zu entfalten. In den letzten Jahren war er durch körperliche Leiden gehemmt, doch hat er unter Aufbietung seiner Kraft, solange es möglich war, seine mannigfachen Amtspflichten erfüllt. Mit heißer Liebe hing er an seiner Gemeinde und Kirche. Unzähligen ist er im Laufe vieler Jahre ein treuer Berater und Führer gewesen. Die Schwierigkeiten und Widerstände, die auch auf seinem Lebenswege nicht gefehlt haben, hat er mit starker Seele in der Kraft lebendigen Glaubens getragen. Seinen Freunden hat er wohl je und je die Leiden, an denen das Pfarramt unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders reich ist, aus bekümmertem Herzen geklagt; nie aber ließ er sich von ihnen schwächlich niederkriegen, sondern rang sich immer wieder durch, um stark in Gott den Weg der Pflicht weiter zu gehen. Außer anderem wird sein Name für immer mit der Erbauung der reformierten Stadtkirche und des Pfarr- und Gemeindehauses seiner Gemeinde verwachsen bleiben. Sie haben ihm ein ungewöhnliches Maß von Arbeit bereitet und ein Stück seines Lebens gekostet. —

Ueber den Kreis seiner Gemeinde hinaus hat der nun Verstorbene sich auch sonst vielfach betätigt. Seit 1912 war er stellvertretender Superintendent der Klasse Detmold. In der Landessynode hat er viele Jahre den schweren Posten eines Schriftführers versehen. Nicht selten hat er durch sein kluges, sachkundiges Urteil den Gang der Verhandlungen beeinflußt. Durch das Vertrauen seiner Amtsbrüder wurde ihm vor längeren Jahren das Amt eines Vorsitzenden im Pfarrerverein übertragen, das er mit Hingabe verwaltet hat.

Als Militärpfarrer der Detmolder Garnison hat er sich vor dem Kriege, während des Krieges und nach ihm in besonderer Weise unserer Soldaten angenommen. Auch als Mitglied der Vorstände des Vereinshauses, des Diakonissenhauses, der Herberge zur Heimat und der Paulinenanstalt hat er segensreich gewirkt und die Entwicklung dieser Anstalten der inneren Mission tatkräftig gefördert.

Die letzten Jahre waren für ihn durch körperliche Leiden erschwert. Im Januar dieses Jahres brach er, nachdem er bis in die Abendstunden den anstrengenden Verhandlungen der verfassunggebenden Synode gefolgt war, zusammen. Seine Freunde, die sich in jener schmerzlichen Stunde um ihn bemühten, waren tief ergriffen und erschrocken über den plötzlichen Zusammenbruch seiner Kraft. Er war schon damals ein totkranker Mann. Seitdem war er an das Krankenlager gefesselt. Die Hoffnung, welche ab und dann auftauchte, die Hoffnung auf Genesung und Wiederaufnahme seines Amtes erwies sich als trügerisch. In den letzten Wochen trat ein schneller Kräfteverfall ein.

Nun ist er abgerufen. Betrauert von vielen. Unvergessen seinen Freunden. Für immer verbunden mit seiner Gemeinde! In dankbarer Erinnerung von Tausenden, denen er in bedeutsamen Stunden ihres Lebens als Seelsorger nahe gestanden hat. Er ruhe in Frieden! —g.

Industrie- und Handelskammer:

Wirtschaft und Notverordnungen

Die Industrie- und Handelskammer, die schon am 15. 7. 1931 zu einer dringlichen Sitzung wegen der plötzlich ausgebrochenen finanzwirtschaftlichen Schwierigkeiten zusammengetreten war, an der auch Vertreter der Reichsbank, der Landesbank, der Privatbanken und des Lippischen Sparkassenverbandes teilnahmen, hielt am Montag aus dem gleichen Grund wiederum eine Vollversammlung ab.

Syndikus Ober-Sundermeyer gab zunächst einen Überblick über die bis jetzt seit dem 13. 7. 1931 erschienenen 32 Notverordnungen, über deren Mängel und Lücken, über die daraus entstehenden Schwierigkeiten im geschäftlichen Verkehr, über die Beschwerden, die deshalb der Kammer vorgebracht wurden. Die Kammer habe jeweils die maßgeblichen Stellen auf die Mängel aufmerksam gemacht und schleunigste Abhilfe gefordert. Auf Grund der Erfahrungen habe sie nachdrücklichst auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß der normale Geldverkehr mit größter Beschleunigung wieder in Gang gesetzt werden müsse, um weitere Stockungen und Verwirrungen im geschäftlichen Leben zu verhindern. Die Vollversammlung begrüßte und billigte die von der Kammer in der Zwischenzeit getroffenen Maßnahmen und nahm in eingehender Beratung zur Lage Stellung, deren Ergebnis sich kurz dahin zusammenfassen läßt:

Die Erfahrungen der letzten Wochen zeigen erneut, daß die Wirtschaft sich nicht von einer Stelle aus regulieren läßt. Ein ordnungsmäßiger und reibungsloser geschäftlicher Verkehr erfordert einen normalen Geldverkehr. Dieser muß deshalb mit tunlichster Beschleunigung wiederhergestellt werden. Voraussetzung für ein störungsloses Verlaufen des Wirtschaftslebens ist ferner die **Befriedigung des vorhandenen, berechtigten Kreditbedürfnisses.** Kredit muß in den durch die Verhältnisse gezogenen Grenzen und im Rahmen des wirtschaftlich zu Verantwortenden gewährt werden. Soll er seinen Zweck erfüllen, dürfen die **Zinssätze** die Grenze nicht überschreiten, die eine rentable Betriebsführung erlaubt. Die derzeitigen Sätze gehen über diese Grenze schon hinaus. Betriebe, die sie zu zahlen haben, müssen auf die Dauer zum Erliegen kommen. Sie schwächen die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie gegenüber der ausländischen noch weiter. Deshalb ist unter diesen Gesichtspunkten **eine neue Diskonterhöhung nicht zu verantworten;** als Abschreckungsmittel gegen weitere Kreditinanspruchnahme ist sie überflüssig. Sie kann nach Ansicht der Kammer auch in währungspolitischer Hinsicht keine Erfolge zeitigen und die Grundlage allen Kredites — das Vertrauen — nicht schaffen.

Bei den hohen Zinssätzen ist eine **Kreditgewährung des Einzelhandels an das kaufende Publikum nicht mehr zu verantworten.** Der Einzelhändler ist heute auf Barverkauf angewiesen und kann bei Überschreitung eines gewährten Kredites nicht davon abziehen, die Zinsen in Rechnung zu stellen, die er selbst zu tragen hat.

Die **Gebühr für Auslandsreisen,** so populär sie sein mag, ist **in handelspolitischer Beziehung verfehlt und geeignet, den Ausfuhrinteressen zu schaden,** worüber der Kammer schon eindeutige Beweise vorliegen. **Die Frage überflüssiger Reisen in das Ausland ist eine der nationalen Selbstdisziplin.** Es ist unwürdig, daß sie mit staatlichen Zwangsmitteln erschwert oder gar verhindert werden muß.

Die **zum beschleunigten Eingang von Steuern angeordneten Maßnahmen** sind, wenn überhaupt, nur insoweit zu rechtfertigen, als es sich um böswillige Steuerschuldner handelt, die unter Ausnutzung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und Unklarheiten ihren Steuerverpflichtungen nicht nachkommen, obwohl sie an und für sich dazu in der Lage sind. Die Anordnungen bedeuten jedoch für diejenigen, denen böser Wille nicht vorgeworfen werden kann, eine nicht zu billigende und unmögliche Härte, insbesondere, wenn der Schuldner an der rechtzeitigen Zahlung seiner Steuerschuld gehindert ist durch Umstände, die er nicht zu vertreten hat und die hauptsächlich in den Anordnungen der Reichsregierung über die Beschränkungen des Zahlungsverkehrs usw. begründet sind. Die Schwierigkeiten, in die manche Betriebe schon gekommen sind und andere voraussichtlich noch kommen werden, erfordern vielmehr Stundungen in viel größerem Umfange als bisher. Auch die übertrieben hohen Zinssätze (24 Proz. Verzugszinsen, 7—12 Proz. Stundungszinsen) sind wirtschaftlich nicht zu verantworten und fügen dem kranken Wirtschaftskörper nur noch weiteren Schaden zu. Solche Maßnahmen werden letzten Endes in das Gegenteil dessen ausschlagen, was durch sie erreicht werden soll.

Zur Überwindung der Notzeit ist es auch erforderlich, **daß die gesetzlich angeordneten Beschränkungen des Zahlungsverkehrs nicht mißbraucht und zum Vorwand für nicht pünktliche Erfüllung der Verpflichtungen genommen werden.** Trotz der Not muß Treu und Glauben im geschäftlichen Leben unbedingt aufrecht erhalten bleiben.

Bei aller Selbstdisziplin und bei allem Selbstbehauptungswillen der Wirtschaft wird aber eine Wandlung zum Besseren nie eintreten, wenn nicht die **öffentliche Hand sich die Selbstbeschränkung** auferlege, die erforderlich ist, um eine rentable Betriebsführung zu ermöglichen, die die Quelle ist, aus der Reich, Staat und Gemeinden gespeist werden. Sie ist am Versiegen und kann und darf, ohne unser ganzes staatliches Leben auf das Spiel zu setzen, nicht weiter ausgeschöpft werden.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung

Notverordnung über ratenweise Gehaltszahlung!

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) protestiert gegen eine ratenweise Zahlung der Gehälter an Angestellte, die durch Notverordnung ermöglicht ist. Es muß ganz besonders betont werden, daß es sich hierbei lediglich um eine Ermächtigung der Arbeitgeber zu einer ratenweisen Zahlung der Gehälter, nicht aber um eine Verpflichtung hierzu handelt. Jedoch ist anzunehmen, daß infolge der Verordnung auch dort vielfach von der Ermächtigung zur ratenweisen Gehaltszahlung Gebrauch gemacht wird, wo die Möglichkeit besteht, das Gehalt voll zu zahlen.

Der Angestellte empfängt sein Gehalt nicht im voraus, sondern nachträglich. Bei den schon ohnehin stark reduzierten Gehältern würde eine ratenweise Auszahlung dieser eine weitere Einschränkung der Ausgaben zur Folge haben und darüber hinaus die Unsicherheit in der Führung der Angestelltenhaushalte noch weiter steigern.

Die Bielefelder Bezirksgeschäftsstelle des GDA. hat sich in einem Schreiben an die Arbeitgeberverbände des Bezirkes Ostwestfalen und Lippe gewandt und auf die Gefahren hingewiesen, die durch eine ratenweise Auszahlung der Gehälter entstehen würden. Der GDA. hofft, daß auch die Arbeitgeberverbände diese Gefahren erkennen und auf ihre Mitgliedsfirmen einwirken werden, daß die Gehälter der Angestellten am 31. Juli in voller Höhe ausgezahlt werden, wie dies verschiedene Arbeitgeberverbände in Berlin bereits getan haben.

Detmold

— **Silberne Hochzeit** feierten gestern die Eheleute Fritz Gloeckner, Lange Straße. Dem bekannten Paare nachträglich unsere Glückwünsche!

— **Aus der Haft entlassen** sind zwei von den Personen, die, wie wir berichteten, wegen Vergehens gegen den § 218 ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert waren. Sie haben ein umfassendes Geständnis abgelegt. Es bestand daher keine Verdunkelungsgefahr mehr.

— **Ein nettes Früchtchen** scheint die junge Schwindlerin zu sein, die, wie wir berichteten, vor einigen Tagen in Rinteln verhaftet worden ist, nachdem sie in Horn und Leopoldstal Gastrollen gegeben hatte. Wie sich jetzt herausstellt, hat sie auch in Barntrup 30 RM. in bar gestohlen und ist eine Zeche schuldig geblieben.

— **Einbruchsdiebstahl.** Am Hiddeser Berge ist in vorletzter Nacht in ein Gartenhaus eingebrochen worden. Die Täter mußten einen 2 Meter hohen Zaun übersteigen, um aus dem Häuschen Kleidungsstücke und aus dem Garten kleinere Mengen Obst zu entwenden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Gendarmerie.

— **Landestheater.** Heute Mittwoch, 19.45—22 Uhr, wird das neue Lustspiel „Roxy, der Fratz" von Conners, mit Gerta Behrendt in der Titelrolle, erstaufgeführt. Man wird an dieser charmanten Abendunterhaltung seine helle Freude haben. Ohne die bei Lustspielen leicht üblichen Zötchen oder versteckten Zweideutigkeiten ist dieses Stück ganz auf gesunden, natürlichen Humor eingestellt. Geistreiche Dialoge wechseln mit überraschenden und entzückenden Einfällen. Ein Lustspiel, wie es in seiner fröhlichen Harmlosigkeit und seiner packenden Lustigkeit so selten auf unseren Bühnen geworden ist. — Freitag, 31. Juli, 19.45 Uhr, letzte Wiederholung des großen Heiterkeitserfolges „Erlebnis" von Rudolf Lothar. — Kleine Schauspielpreise von 50 Pf. bis 2.25 Mk.

— **Wasserwärme** in der Werrebadeanstalt: 18 Grad.

Bad Salzuflen

— **Kurtheater.** Morgen Donnerstag, 17—18.30 Uhr, wird die erfolgreichste und lustigste Kindervorstellung, die entzückende Böse-Buben-Geschichte „Max und Moritz" von Wilhelm Busch, bei kleinsten Preisen (30, 50, 80 Pf. und 1 Mk.) aufgeführt — Donnerstag, 20—22.15 Uhr, wird das neue Lustspiel „Roxy, der Frau", von Conners, mit Gerta Behrendt in der Titelrolle zum ersten Male gespielt. Das angenehme, mit gesundem Humor gemachte und sich von Albernheiten und Zweideutigkeiten freihaltende Lustspiel schildert die „Naive", den Gegenpol des „Vamp" das Idealbild aller Männer, als auch Frauenherzen. Kleine Schauspielpreise von 80 Pfennig bis 2.30 Mark.

Oerlinghausen

— **Interessanter Vortrag im Schutzverband.** Der Schutzverband für Handel und Gewerbe e. V. hatte am Montagabend zu einem Vortrag im Rathaussaal eingeladen, und zwar war es ihm gelungen, Herrn Georg Müller-Oerlinghausen zu verpflichten, der in seiner Eigenschaft als Mitglied des Reichswirtschaftsrates ein anschauliches Bild über die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise zu geben imstande war. Der Redner wies eingangs darauf hin, daß er für diejenigen, die in den letzten Tagen fleißig die Zeitung studiert hätten, nichts Neues bringen könne. Der Zweck seines Vortrages sei, sich auf allgemein verständlicher Grundlage über unser Geld- und Kreditwesen zu verbreiten und diese Dinge auf eine verhältnismäßig einfache Formel zu bringen, um auf diese Weise zum Verständnis der gegenwärtigen Lage beizutragen. Die nun folgenden Darlegungen über den Geldverkehr der Reichsbank und der Sparkassen, über die Ursachen der Finanz- und Wirtschaftskrise, den Zweck der Notverordnung vom 12. Juli und die sich anschließenden Bankfeiertage, zeichneten sich durch präzise Klarheit aus, so daß es allen Anwesenden möglich war, den Ausführungen des Vortragenden zu folgen. An den Bildern, die der Redner vom Reichsbank- und Sparkassenwesen entwarf, wurde allen verständlich, welch katastrophale Folgen eine Massenabhebung der Sparguthaben für die deutsche Wirtschaft haben müsse. Er appellierte an die Vernunft des Sparpublikums und wies darauf hin, daß die Gefahr für den Bestand der deutschen Währung längst überstanden sei, wodurch auch die in letzter Zeit sich häufenden Angstkäufe überflüssig seien. Ein zahlreiches Publikum applaudierte am Schluß des Vortrages lebhaft. [50

Eigenheimbund Niedersachsen

Die neue Darlehenszuteilung

Der Eigenheimbund Niedersachsen schreibt uns:

Der Eigenheimbündler hatten einen großen Tag in Paderborn. Darlehnsvergebung und öffentliche Kundgebung. Der große Bürgervereins-Saal war gut besucht, über 700 Personen nahmen teil, auch viele lippische Mitglieder waren gekommen.

Die zugeteilten 479 000 RM. Baudarlehen verteilen sich auf die folgenden lippischen Ortschaften mit den dabei bemerkten Beträgen: Augustdorf 8000 RM., Bad Meinberg 17 000, Bad Salzuflen 18 000, Blomberg 17 000, Brakelsiek 35 000, Detmold 55 000, Heidenoldendorf 14 000, Herrentrup 14 000, Helpup 52 000, Hohenhausen 10 000, Hörstmar 8000, Lage 56 000 (davon allein an die Turngemeinde Lage, die vor 9 Monaten beigetreten war, 28 000 M.), Lasbruch 2000, Lemgo 8000, Lieme 12 000, Leopoldshöhe 4000, Pivitsheide 11 000, Pottenhausen 12 000, Remmighausen 50 000 (an einen Landwirt), Schieder 10 000 Schlangen 16 000, Schötmar 4000, Sylbach 18 000, Varenholz 28 000.

Mit der jetzigen Zuteilung von 230 Darlehen im Betrage von 2,5 Millionen erreicht die Leistung des Bundes 2188 Darlehen = 25,7 Millionen Mark. Es gibt nur 2 ältere Bausparkassen, die 3 bzw. 4 Jahre länger bestehen, die einen höheren Darlehensbetrag herausgebracht haben. Alle anderen deutschen Bausparkassen bleiben hinter diesem Ergebnis noch weit zurück. Allein im Halbjahr 1931 wurden vom EBM. 700 Darlehen im Betrage von 8 Millionen Mark herausgebracht.

Mitgliederzugang wie auch Geldeingang haben auch im Juli angehalten, irgendwelche Stockungen sind nicht eingetreten. Im Juni sind noch 900 000 M. eingezahlt worden.

Eine große Kundgebung für den Gedanken des zinsfreien Kredits war der Vortrag des Bundesleiters Herrn Ingenieur Schneider-Hannover, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Vortragende ging auf die heutigen Verhältnisse ausführlich ein und zeigte, wie der gegenwärtige Wirtschaftskrieg mit seinen scharfen Waffen des Geld- und Kreditwesens schwerer und vernichtender sei, als der große Weltkrieg mit der Waffe in der Hand, gefährlich deshalb, weil wir zwar im Kriege im Gebrauch von Verteidigungswaffen erfahren und ausgebildet waren aber nicht die Waffen kennen, die jetzt angewendet werden. Daß die Inflation statt einer Beseitigung der Staatsschulden die viel höhere Belastung mit Reparationen ermöglichte, anstatt der bei früheren Sparguthaben notwendig gewesenen inländischen Zinsverpflichtungen die viel schwereren Zins- und Tributverpflichtungen an das Ausland gebracht habe, unterstrich der Vortragende. Der jetzige Zustand sei das Werk derjenigen, die das Kreditsystem ausgezeichnet beherrschen, nämlich die internationale Hochfinanz. Hieran anschließend zeigte der Vortragende, wie es gerade der Zins sei, der diese Wirkungen immer weiter verstärke.

Der Vortragende verglich den Wirtschaftskörper mit dem Körper eines Menschen, dort wie hier sei es wichtig, daß das Blut ungehemmt in die fernsten und feinsten Kanäle fließe, dort wie hier zeigten sich Krankheiten, die schließlich zum Tode führen, wenn das Blut fehlerhaft sei, der Blutkreislauf stocke. Geld und Kredit seien das Blut der Wirtschaft, Arbeitslosigkeit, Steuerüberlastung, Zinsüberlastung seien die Krankheitserscheinungen des Wirtschaftskörpers, verursacht durch fehlerhaftes Geld- und Kreditwesen. — Der Redner zeigte dann anhand der Organisation des Bundes, wie es Aufgabe der Selbsthilfe, der gegenseitigen Hilfe sei, unter Ausschaltung des Zinswuchers, einen gesunden Blutkreislauf herbeizuführen, dahin zu gelangen, daß jedem Deutschen möglich gemacht werde, seinen Arbeitsertrag zu seinen Gunsten zu verwenden. Vortragender zeigte das Nahziel und das Fernziel der Bewegung, beide seien miteinander verbunden. Das Nahziel sei das Sparen auf ein zinsfreies Darlehen, der Sparer stelle sein Geld nicht mehr Großbanken und Einrichtungen zur Verfügung, ohne Kontrolle zu haben, was damit geschehe, während beim Bunde das Geld nur zu dem Zweck verwendet werden könne, zu dem es gespart sei. Vortragender zeigte, daß der EBM. Anspruch darauf erheben dürfe, die beste Bausparkasse zu sein, gemeinnützig im wahren Sinne des Wortes, nach wie vor geschehe die Werbung durch Mitglieder ehrenamtlich. Die neue Broschüre „Wollen und Wirken" zeige nicht nur das Nahziel, sondern auch das Fernziel, auf dem Wege dazu betrachte der Bund sich nur als Pionier, das Endziel sei die Organisierung der Selbsthilfe, des zinsfreien Kredits überhaupt.

Der Vortrag wurde wiederholt von Beifallskundgebungen für den Redner unterbrochen. Bi.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 29. und 30. Juli.

Am 29.: Zeitweise noch frische, um West schwankende Winde, heiter, zeitweise wolkig, Nachttemperaturen ziemlich niedrig, Mittagstemperaturen um 30 Grad. Am 30.: Vorwiegend westliche, später nach Südwest zurückdrehende Winde. Heiter, Temperatur ansteigend. Mittagstemperaturen etwas über 20 Grad.

*

Witterungsübersicht vom 28. Juli 1931.

Soweit die heute im Westen sehr lückenhaften Meldungen erkennen lassen, bewegt sich die nordschottische Zyklone nordostwärts. Ihre Auffüllung macht weitere Fortschritte. Ihr Kern bedeckt heute das Küstengebiet Westnorwegens. Ueber Mitteleuropa macht sich ein Vorstoß des Azorenhochdruckgebiets bemerkbar. Kühlere Seeluft, welche dem Festland zugeströmt ist, befindet sich bereits wieder im Zusammensinken. Dadurch wird die ursprüngliche Neigung zu Schauerbildung stark unterdrückt, so daß bei lebhaften vorwiegend westlichen Winden wolkiges, zeitweise heiteres Wetter fortbestehen wird.

*

30. 7. Sonnenaufgang: 4.15 Uhr,
Sonnenuntergang: 19.57 „

Alte Hansestadt Lemgo

— **Handels- und Gewerbebank.** Vorgestern fand die Vorstands- und Aufsichtsratssitzung statt. Der Abschluß des ersten halben Jahres wurde vorgelegt. Er zeigte, daß die Entwicklung der Bank in anbetracht der schlechten Wirtschaftslage durchaus normal gewesen ist und daß das Ergebnis befriedigt. Auch in den letzten durch die Notverordnung hervorgerufenen Krisentagen konnte der Bankverkehr in Ruhe abgewickelt werden.

— **Neue Sonntagsrückfahrkarten.** Einem langgehegten Wunsche ist die Reichsbahndirektion Hannover durch die Einführung folgender Sonntagsrückfahrkarten entgegengekommen: Lemgo—Hannover über Hameln—Wehen und Lemgo—Hannover über Herford—Elze.

Blomberg

— **Werbeabend für das deutsche Lied.** Am Sonnabend, dem 25. Juli, fand im Saale des „Kaiserhofs" ein gut besuchter Werbeabend für das deutsche Lied statt. Herr O. Machold begrüßte die Erschienenen herzlich, besonders auch den Vorsitzenden des Lipp Sängerbundes, Herrn Bethke, dem die Versammlung ein „Grüß Gott mit hellem Klang" als Willkommen darbrachte. Nach Dankesworten begann Herr Bethke seinen Vortrag über „Ziel, Aufgaben und Einrichtungen des Deutschen Sängerbundes". Nach bemerkenswerten Ausführungen über das Verhältnis zwischen Wirtschafts- und Kulturnot und über die Entwicklung der Musikkultur der Nachkriegsjahre ging der Redner auf die Geschichte und das Ziel des DSB. ein. In klaren Gedankengängen wurde die an der kulturellen und vaterländischen Aufgabe des DSB. geübte Kritik widerlegt. Die die Sängerschaft stark bewegende Frage: „Organisation oder nicht?", griff der Vortragende auf und bewies mit eindringlichen, tiefen Worten die Notwendigkeit der Organisation und zeigte deren charakteristischen Wesenszüge. Es folgten interessante Ausführungen über Aufbau, Gliederung und Einrichtungen des DSB. Besonders wurde dabei auf die Vorteile des Vertrages mit den Tonsetzergenossenschaften eingegangen. Mit dem Wunsche, daß der Vortrag allen einen Einblick in das Wesen und die Arbeit des DSB. vermittelt und den Vereinen, die noch nicht Mitglied des DSB. sind, den letzten Entschluß zum Beitritt erleichtert habe, daß er auch dem Bestreben zur Gründung einer Sängergruppe Blomberg neuen Antoß gegeben haben möchte, schloß der Referent seinen Vortrag unter lebhaftem Beifall aller Zuhörer. Herr Machold richtete herzliche Dankesworte im Namen der Versammlung an Herrn Bethke, der darauf in seinem Schlußwort das deutsche Lied feierte, das selbst über Grenzpfähle der Länder und über Meere hinaus alle Deutschen verbinde. Ihm müsse die ganze Liebe gelten! [8

— **Der Rest vom Schützenfest.** Zum Abschluß des Schützenfestes versammelten sich die Altschützen am vergangenen Sonnabend zu einer gemütlichen Feier innerhalb der Kompagnien. Auch die Damenwelt war vertreten. Bei Freibier und Kaffee und Kuchen verlebte man einige recht frohe Stunden. [8

— **Ein Tag der Unfälle.** Bei Ausbesserungsarbeiten des Dachstuhls fiel am Sonnabend ein Landwirt von der obersten Leitersprosse auf den Hof. Er zog sich einen Beckenbruch und weitere Verletzungen zu. — Ein Fuhrmann erhielt einen Schlag mit der Peitsche ins Auge, der die sofortige Ueberführung ins Landeskrankenhaus erforderte. — Ein Arbeiter war

Keune Sieger un Besiegte

De lippske Schüttenkrieg

Wir hatten bereits gestern ausführlich über die „Schlacht an der Mordkuhle" zwischen den Detmolder und verbündeten Heidenoldendorf-Hiddeser Schützen berichtet und dabei auch einer Zuschrift Raum gegeben, die eine Schilderung des „Kampfes" enthielt, wie ihn die „Vereinigten" gesehen hatten.

Heute lassen wir eine Schilderung im „Ausländerplatt" folgen, die den Detmolder Schützenoberst B. Kisse zum Verfasser hat. Sie lautet:

*

Junge, Junge, wat was dat en Spetakel am Sunndag, dat mok die moll vertellen.

De Detmolder Schütten wullen met'n Schüttenkünig enen Utflug no de Rethlagsken Quellen maken. Nu mossen se ower dör Hiddesen un dorüm wullen se doch nich lange frogen.

Alleene harren de Hiddeser Schütten Angst, un so möken se en Bündnis up Leben un Daut met Oldendörp. Ower id gleiwe, dat paar Oldendörper nich dicht hollen hewt, ja ja, wat dat kolle Beer nich döt.

Jedenfalls hewt he Deppelsken Schütten Wind kriegen un so kammt denn bitken anners, es et plant was.

Nu geiht's los.

Am Sunndag um niegen Uher ging de Utmarsch los. Am Zollhufe wor alles kriegsmäßig met Spitze un Patruollen indeelt, use Schnieder ut de Exterstroote haar met denn Zigarrenfeldwebel die Sicherung des Bataillons. Künig un Bagage kreeg starke Bedeckung, de Gulaschkanone un de Giftwagen wör ganz besonners indeelt.

Beß no de Sternschanze gaff et nix Besonneres, dann kamm ower Meldunk, dat feindlicke Schütten im Holte sichtet wören. Erhöhte Alarmbereitschaft wor anordnet.

Usse Musick tunkere no emol richtig drann un do kamm de bestimmte Meldunk, datt so an de 30 Reiter un Fotvölker in'n Holte leigen.

De Schniederhauptmann moß sine Kompanie langsam up dat Groo trüge niemen, de Ehrenjungfern bibbern oll son bitken.

Erster Zug links und rechts schwärmen, dat ginkwie sonn Ditken, gut dat de Franzosen dat nich seien hewt.

Befehl was för de Schütten, düchtig Hurra bölken, wenn dat Signal kamm, de Jungfern sollen quiken, dat här me gar nich seggen bruken, se konnen dat better, oß ick dacht harre. Usse Musikkäls mossen örntlick Mißtöne tröten, es wenn mä enen Rüen up'n Stert trät. Met enmol ging dat Hurra loß von de linke Schüttenkette, de Deppelske Trompeter bloß „dat Ganze zum Sturm" un dann kammen die Oldendörpsken Schüttenreiter Katuffel, Katuffel uten Holte, die den fürchterlicken Spetakel kregen die Güle et ower met de Angst un schmeten so verschiedenen Ritter innen Dreck.

De Oewerfall was nu ganz un gar doneben her gon, went Ernst wiesen wör, was von de Oldendörper un Hiddeser Schütten nix öwer blieben.

Nu kam dat Ganze halt un sammeln.

Na Junge, ick freue mir un öwerhaupt un so!

Büzen August kreiere nich so knapp, un Konni wull glik en paar Römer up enmol fräetten.

Et föllt je auk son paar däftige Begrüßungen stattfunnen häwen, ower dat ist bie de Gefechtshitze nich besonners üwel upnohmen woren. De olle Burengeneral kamm sonn lütken Augenblick no dat Gefecht un segg do de Deppelsken Schütten sine Anerkennung.

De Schlacht was to Enne, den Künig haren se nich kriegen, met dat Lösegeld was et auk mau.

Ower de Geschichten in de Zeitungen un de süß vertellt woren sind, wassen wull alle öwerdrieben, Schorsch innen Volkshladde mok oll binoh enen Bürgerkrieg dofonn. Schorsch. Schorsch, si vörsichtiger, de mesten ut Ollendorp un Hiddesen wören wekere von dine Kolör.

Dat was de graute Schüttenkrieg Anno 1931, et gaw keune Sieger un Besiegte.

*

Soweit die humorvolle „Deppelske" Auslassung. Im übrigen sei noch mitgeteilt, daß die „Vereinigten" nach uns zugegangenen Mitteilungen die Stätte ihres Handstreiches mit einem als Siegesdenkmal zu wertenden großen Findling ausstaffieren wollen. Hoffentlich vergißt man nicht, die Spitzen der Behörden und die Presse zu dem Weiheakt einzuladen, damit wir Gelegenheit haben, gebührend über den Hergang der Feierlichkeiten zu berichten.

---

mit dem Einstellen der Zahnräder einer Mähmaschine beschäftigt, als die Pferde plötzlich anzogen. Er erlitt so schwere Verletzungen an der Hand, daß er ins Landeskrankenhaus gebracht werden mußte. [8

Barntrup

— **Neue Sonntagsrückfahrkarten.** Die Reichsbahndirektion Hannover ist einem langgehegten Wunsche der Einwohner entgegengekommen durch die Einführung von Sonntagsrückfahrkarten nach Salzuflen, Hameln, Bielefeld über Oerlinghausen, Hannover und Lemgo. Die Fahrpreise sind am Bahnhofschalter zu erfragen.

Amt Detmold

Hiddesen, 28. Juli. Sitzung der Gemeindevertretung. Am Montag abend fand im Sitzungszimmer des Gemeindehauses eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt. — In der Streitsache wegen der Sperrung des sog. Butterweges auf dem Bent hat Herr Niemann gegen die den Weg als öffentlichen Fußweg freigebende Verfügung des Landrats die Klage im Verwaltungsstreitverfahren angestrengt. Die Gemeindevertretung nahm hiervon Kenntnis und beschloß einstimmig, mit der Vertretung der Gemeinde in diesem Prozeß einen Detmolder Rechtsanwalt zu beauftragen. Verschiedene ältere Gemeindevertreter erklärten noch zu dieser Angelegenheit, daß der sog. Butterweg von altersher als Fußweg benutzt und immer als öffentlicher Weg betrachtet sei. — Nach der Ortssatzung über das Verbot des wahllosen Anbringens von Werbezeichen und Reklametafeln, die eine Verunzierung des Landschaftsbildes verhindern soll, ist die Einsetzung eines Beschwerdeausschusses erforderlich. Außer dem Dorfvorstand wurden noch die Herren Bäckermeister Platte und Konsumverwalter Temme in diesen Beschwerdeausschuß gewählt. — Die Entlohnung der von der Gemeinde beschäftigten Wegearbeiter ist bisher nach freier Vereinbarung geregelt. Die Gemeindevertretung beschloß, da gegen das bisherige Verfahren Bedenken von fast allen Gemeindevertretern vorgebracht wurden, in Zukunft den für die Wegearbeiter der Ämter bestehenden Tarif anzuwenden. — Verschiedene Wasserwerksangelegenheiten wurden ohne längere Aussprache erledigt. — Eine zugunsten der Gemeinde ausgefallene Entscheidung des Amtsgerichts Detmold in einer Aufwertungssache (Hermannsburg) gelangte zur Verlesung und wurde zur Kenntnis genommen. — Am Schluß der Sitzung gelangten noch kleinere Friedhofsangelegenheiten zur Verhandlung.

Schönemark, 28. Juli. Ein Verkehrsunfall ereignete sich in der Nähe der Gastwirtschaft Schönemark. Dort kam ein Motorradfahrer ins Schleudern. Er stürzte so unglücklich, daß ein vorüberkommendes Personenauto ihn mit zum Arzt nehmen mußte. [8

Amt Schötmar

Kachtenhausen, 28. Juli. Ein Einbruch ist in der Nacht auf Dienstag ausgeführt worden. Bisher unbekannte Burschen drangen in die Verkaufsräume des Konsumvereins ein und stahlen 90 RM. Wechselgeld, Zigaretten und Zigarillos in Zehnerpackungen der Marken Ova und G. E. G. Nachrichten, die zur Ermittlungen der Täter führen können, erbittet die Gendarmerie.

Lipperreihe, 28. Juli. Das kommt davon! In der Nähe der Wirtschaft Eikelmann fuhr am Montag ein junger Mann aus Brackwede bei einer Probefahrt mit einem neuen Motorrad gegen einen Baum, wobei er in hohem Bogen auf die Straße geschleudert wurde und sich glücklicherweise nur leichte Verletzungen zuzog. Das Motorrad wurde allerdings schwer beschädigt. [50

Lipperreihe, 28. Juli. Königsschießen. Am vergangenen Sonntag fand beim Pollmannskrug das diesjährige Königsschießen des Dalbker Schützenvereins statt. Die Königswürde errang Herr Heinrich Wißmann, der sich Frl. Hilde Eikelmann zur Königin erkor. Nach der Königsproklamation hielt ein sich anschließender Festball die Schützenbrüder mit ihren Damen noch längere Zeit beisammen. Am kommenden Sonntag findet das eigentliche Schützenfest statt, dem sich am Montagabend eine Nachfeier anschließt. [50

Amt Brake

Brake, 28. Juli. Die letzte Gemeindevertretersitzung war von 11 Mitgliedern des Ausschusses besucht. Nach Besprechung einiger kleinerer Punkte wurde der Voranschlag beraten. Der Vorsteher teilte der Versammlung mit, daß am 1. 4. 1930 der Kassenbestand so gewesen sei, daß außer den langfristigen Krediten in Höhe von 30 000 RM. noch eine Kontokorrentschuld von 10 000 RM. auf der Gemeinde lastete. Durch sparsames Wirtschaften und Zuwendungen sei es zum ersten Male gelungen, außer den Zinsen für die langfristigen Kredite auch eine Abzahlung von 2 Prozent = 600 RM. zu leisten. Es seien in Zukunft also nur noch 29 400 RM. zu verzinsen. Die Gemeinde sieht also, so fuhr der Vorsteher fort, daß die Finanzverhältnisse sich in durchaus geordneten Bahnen bewegen und daß unser Abschluß im Vergleich zu dem anderer Orte als einigermaßen gesund zu bezeichnen ist. Nach den Ausführungen des Vorstehers trat man in die Beratung ein. Außer den wiederkehrenden Einnahmen des Vorjahrs hofft man aus der Bier- und Bürgersteuer 7000 RM. zu gewinnen, dagegen wird man allein 4000 RM. als Umlagebeitrag für Erwerbslose ausgeben müssen. Es wurden dann die Beträge verlesen, die für die einzelnen Steuerzweige eingesetzt worden sind. Bei der Position Landpachten wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Erhöhung der Pachtsätze durch die Regierung großen Widerstand ausgelöst habe. In Anbetracht der Notlage in den Tabakarbeiterfamilien und in den Kreisen der Ausgesteuerten brachte Mitglied Deppe eine Erklärung ein, die besagte, daß die Pachterhöhung für Gärten, die in letzter Zeit erfolgt sei, von den Bevölkerungsschichten nicht getragen werden könne und daß es im Interesse des Landes liege, die Pachten herabzusetzen, da sonst vielleicht bald Gärten pachtfrei werden könnten. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Nach Erledigung weiterer Punkte, die sich u. a. mit Rechnungen für den neuen Friedhof und die Wasserableitungen in der Krummen Straße beschäftigten, wurde die Sitzung geschlossen. [15

Lieme, 28. Juli. Gesellenprüfung. Die Schneiderzwangsinnung in Brake nahm vor einigen Tagen die Gesellenprüfung ab. Der Schneiderlehrling Heinrich Hofmeister, bei Herrn Steinmeier in der Lehre, bestand den theoretischen wie auch den praktischen Teil der Prüfung mit dem Prädikat „Gut".

Bögerhof, 28. Juli. Ein guter Fang gelang der zuständigen Sicherheitsbehörde am Sonntag. Aus einem Garten in der Nähe Bögerhofs waren Früchte entwendet worden. Die Ermittlungen ergaben, daß zwei in Rinteln wohnende Personen als Täter in Frage kamen. Die Haussuchung zeigte, daß nicht nur dieser Diebstahl, sondern noch sieben weitere auf das Konto der Burschen kommen. Vor allem haben sie sich an Kraftfahrzeuge herangemacht und Garderobe, Wolldecken usw. entwendet. Die Sachen sind wieder herbeigeschafft worden. Auch der Koffer des Arztes Dr. Schleyer aus Bösingfeld, der am 31. Mai verschwand, fand sich bei ihnen wieder.

Amt Blomberg

Brakelsiek, 28. Juli. In der letzten Gemeindevertretersitzung erfolgte die Rechnungsabnahme der Gemeinde. Die Einnahmen betrugen 5324 RM., dagegen die Ausgaben 5337 RM. Der kleine Fehlbetrag wurde auf neue Rechnung übernommen. Die erforderlichen Wegeinstandsetzungen sollen alsbald in Angriff genommen werden. Auch die durch das Unwetter schwer beschädigte Brücke wird eine Erneuerung erfahren, damit sie zu Beginn der Erntezeit wieder benutzt werden kann. [8

Wöderfeld, 27. Juli. Die gefährliche Kurve. Schon einmal wurde an dieser Stelle auf ein gefährliches Verkehrshindernis im lippischen Südosten hingewiesen, auf die überaus scharfe Haarnadelkurve kurz vor dem Falkenhagener Walde. Die Straße Wörderfeld—Falkenhagen zieht sich in starken Windungen um eine 12 bis 14 Meter tief gelegene Wiese. Sie bildet hier auf kurzer Strecke drei völlig unübersichtliche Winkel, dann auch noch die obengenannte Haarnadelkurve. Eine Uebersicht ließe sich ohne große Kosten schaffen, da das Land zum Teil der Forst gehört; dadurch würde zugleich der Boden zur Verbreiterung der Haarnadelkurve frei. Zahlreiche Autos sind an dieser Stelle schon im Straßengraben gelandet, und die Reichspost hat das Befahren dieser Strecke gerade wegen dieser und der Kurve bei der Friedenseiche im Dorfe selbst abgelehnt. Anscheinend soll erst dann etwas geschehen, wenn ein größeres Unglück passiert ist, denn gerade diese Strecke wird fast täglich von großen Gesellschaftswagen benutzt, die von Hameln zum Köterberg fahren und dabei das herrliche Ottensteiner Plateau überqueren. Gestern abend wurde die Kurve einem Lastauto aus Holzminden zum Verhängnis. Nachdem der schwere Wagen zwei dicke Bäume umgerissen hatte, blieb er an einem dritten Baum hängen und bewahrte dadurch die Fahrer vor dem sicheren Tode. Nach mehrstündigen Bemühungen gelang es den stark beschädigten Wagen durch ein anderes Lastauto hochzuziehen und abzuschleppen.

Wörderfeld, 28. Juli. Unfall. Vor einigen Tagen fiel der Landwirt Thiele Nr. 39 von einer Bodenleiter so unglücklich herunter, daß er mit einem schweren Beinbruch liegen blieb.

Aus den Nachbargebieten

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

mc. **Paderborn, 28. Juli. Die in Geseke wohnhafte ledige Ossenkötter ist eines qualvollen Todes gestorben. Sie hatte in ihrem Herd Feuer angemacht, um Essen zu kochen. Da das Feuer nicht recht brennen wollte, goß sie Petroleum nach. Dabei schlug die Flamme zurück und erfaßte ihre Kleider. Sofort stand die Unglückliche in hellen Flammen. Sie versuchte ihr Gewand mit Wasser zu löschen. In ihrer Verzweiflung lief sie einer brennenden Feuersäule gleich auf die Straße, wo sie zusammenbrach. Ehe ihr geholfen werden konnte, starb sie in wenigen Minuten unter furchtbaren Schmerzen.**

Schwere Schadenfeuer.

mc. **Minden,** 28. Juli. In Holsen brannte das Anwesen des Landwirts Kaufmann bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh konnte bis auf ein Schwein gerettet werden. — Ein anderes Schadenfeuer äscherte in Hävern den Bauernhof von Kaiser-Finking ein, wobei 30 Fuder Heu und große Schlachtvorräte mitvernichtet wurden. Das Vieh und der größte Teil des Inventars konnten in Sicherheit gebracht werden.

Kurkonzert in Bad Salzuflen

Konzert Alessandro Valente und Ada Turana.

Italien ist noch immer das Land des Gesanges, wenn man die Vorbedingungen Stimmklang und Technik in den Vordergrund stellt und eine durch die Nationalität bedingte Intensität des dramatischen Miterlebens als ein Grundwesentliches hinstellt. Hier sind alle anderen Nationen — von Ausnahmeerscheinungen natürlich abgesehen — unseren südlichen Nachbarn unterlegen. Im besonderen Tenöre und hohe Baritonstimmen, die bei uns ziemlich selten sind, gedeihen und gediehen dort von jeher in üppiger Vielzahl. Wüßte man dieses nicht schon so, dann würden uns die Partien der italienischen Opernwerke längst den Beweis erbracht haben.

Die italienische Musik an sich hat seit etwa dreißig Jahren eine beträchtliche Änderung erfahren. Sie verzichtete zum Teil auf ihr nationales Tonerbe, der kantalen Melodik, und warf sich auf die „musikdramatische Wahrheit", auf den „Verismus". Nach meiner Meinung im wesentlichen aus dem Grunde des Unvermögens, denn wie überall, fehlten auch in Italien die echten schöpferischen Begabungen. Die stärkste Leistung nach Verdi war nach meiner Überzeugung Mascagnis „Cavalleria rusticana", etwas schwächer, wenngleich seiner im Gefüge, erscheint mir Leoncavallos „Bajazzi", während deren Nachfolger und teilweise Zeitgenossen in dem Bestreben, den „Ausdruck" der Musik zu fördern, mehr in ein Artistentum verfielen, das, zwar raffiniert die Wirkungen berechnend, dem Musiker dennoch leicht eine innere Gehaltlosigkeit offenbarte. Das umso mehr, als der Italiener von Hause aus weniger der polyphone Tonsetzer ist.

Die Richtigkeit dieser Einschätzungen bewies mir wieder das Konzert des stimmgewaltigen Tenors Alessandro Valente. Trotz einer Indisposition, die sich erst am Schluß stärker bemerkbar machte, brachte der liebenswürdige Sänger seine Vorträge aus dem Vollen und ließ es auch an Zugaben, die ein begeistertes Publikum stürmisch verlangte, nicht fehlen. Er sang neben einer Arie aus Meyerbeers „Afrikanerin" solche von Puccini, Giordano, Leoncavallo und De Curtis. So singt nur ein Italiener, ganz Anteil und Miterleben, daß der Gesang fast wie eine Improvisation anmutet. Aber diese letzte Tatsache bewies auch wiederum, daß die Kompositionen selber, halbrezitatorisch und von starker Intention, dennoch von schwächerer reintonlicher Erfindung sind. Sie erscheinen musikalisch nicht zwingend. Es war demnach eine Einseitigkeit festzustellen, die auf die Dauer etwas ermüdete. Das machte den Wunsch nach einer Arie von Rossini, Verdi, Donizetti oder gar Bellini rege, kurz, nach einer absoluten Kantilene, die, wenn auch noch so „undramatisch", den italienischen Genius verkörperte und dem glänzenden Sänger Gelegenheit bot, uns mit einem Stück „bel canto" aufzuwarten.

Opernarien am Klavier haben immer das Mißliche, daß das Instrument die Orchesterfarben nicht zu bringen vermag. Auch der schöne, auf der letzten Seite des Programms so stark angepriesene Kaimkantator konnte das nicht.

Das Programm zeigte als erste Nummer Chopins h moll Sonate an. Sie ertönte. — Aber, was zum Henker, ist denn los? War der Flügel eine große Terz zu tief intoniert? Es erklang aus ihm ein reines g moll. — Mir will es nicht recht erscheinen, ohne vorherige Ansage ein ganz anderes Werk (in diesem Falle Chopins g moll Ballade), statt einer mehrsätzigen Sonate zu spielen. Auch sollte man dem Komponisten gerecht werden und die einzelnen Sätze namhaft machen. Man darf nicht von jedem Hörer eine genügende Kenntnis der Klavierliteratur erwarten, und ein Programm soll belehren, nicht irreführen. — Das ist nur ein wohlgemeinter Rat. — Signorina Ada Turana, eine entzückende, hellblonde Italienerin, besitzt eine prächtig entwickelte Technik, zu ihr gesellen sich Eleganz und Feingefühl. Nach dem Chopin spielte sie Schuberts f moll Impromptu mit dem ungarischen Einschlag mit bestem Gelingen. Es folgte desselben Meisters allbekannter Militärmarsch (von Tausig bearbeitet?). Sie spielte ihn so fein und rhythmisch pointiert, daß ihr die Hörer eine Zugabe abtrotzten. Die Begleitung der sämtlichen Gesänge lag in ihrer Hand, eine starke Leistung.

Der Theatersaal war ziemlich gut, aber nicht voll besetzt, was für die Künstler, wie auch für die Kurdirektion, deren Streben ja immer darauf hinausgeht, erstklassige Leistungen zu bieten, bedauerlich ist. Die Not der Zeit mag die Hauptursache sein.

(Aug. Meweler.

Landes-Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Tagung der lippischen Schiedsrichter in Lage.

Am Sonnabend veranstaltete die Lippische Schiedsrichtervereinigung in Lage einen sehr gut besuchten Lehrabend, zu dem außer den Schiedsrichtern die Vertreter fast sämtlicher Sportvereine erschienen waren. Das Erscheinen des im großen WSV.-Gebiet allseits beliebten „Papa Welker", des Seniors der WSV.-Schiedsrichter, hatte genügt, um dem Abend eine besondere Note aufzudrücken. Welker, der auf eine über 20jährige Verbandsarbeit zurückblicken kann, wußte aus dem reichen Born seiner Erfahrungen und Erlebnisse so packend und schön zu berichten, daß einem sein zweistündiger Vortrag noch viel zu kurz vorkam. Welker ist nicht der Mann, der mit großen rhetorischen Gesten seinen Vortrag formt. Schlicht und einfach sprudeln seine Worte hervor, dabei aber jeden begeisternd, der gleich ihm das Ziel der Schiedsrichter erkannt hat, daß die ganze WSV.-Arbeit steht und fällt mit dem Schiedsrichter.

So stellte sich Gustav Welker auch am Sonnabend den lippischen Schiedsrichtern vor. Einleitend mit der Erklärung des Zustandekommens des deutschen und internationalen Spielgesetzes, der Zusammensetzung der internationalen Spielregelausschüsse, den von ihnen gefaßten offiziellen Entscheidungen hinsichtlich Strafverfügungen usw., leitete der Verbandsschiedsrichterobmann zu den Voraussetzungen für die Ausbildung eines tüchtigen Schiedsrichternachwuchses über. Die guten Eigenschaften des Schiedsrichters charakterisierte er dahin, daß er ein guter Mensch und Sportsmann sein müsse in des Wortes vollster Bedeutung, gepaart mit strenger Ehrlichkeit, Unvoreingenommenheit, Objektivität und schneller Entschlußfreudigkeit in den zu treffenden Entscheidungen. Mit frischem Mut solle der Schiedsrichter an seine Spielaufgaben herangehen als körperlich gesunder und urteilsfreier Mensch. Mit Ruhe und Kaltblütigkeit sind die ernsten Entscheidungen zu treffen. Der Referent ging dann noch näher auf die dem Schiedsrichter in den Regeln zuerkannten Rechte, seinen Schutz durch Spieler und Platzverein, auf Platzverweise usw. ein. Der ganze § 13 wurde durchgesprochen, ferner auch Regel 9 mit ihren Unklarheiten für manchen angehenden Schiedsrichter.

In einem zweiten Vortrage ging Obmann Welker noch näher auf das Rempeln ein und stellte die These auf, daß hartes Spiel nicht mit unfairem Spiel zu vergleichen sei. Die Schiedsrichter ermahnte er, mehr als bisher auf den Boden und die Füße der Gegner zu achten, damit manche versteckte Unfairnis von vornherein behoben werden könne. Zum Schluß beschäftigte er sich mit vielen Einzel-Regelfragen, die bei den Kämpfen prominenter deutscher und englischer Mannschaften zutage getreten waren.

Die lippischen Schiedsrichter, die aus einem so berufenen Munde den Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit gefolgt waren, bereiteten ihrem verdienten Kollegen stürmischen Applaus. Den Dank der Versammlung kleideten die Mitglieder des Gauvorstandes, Mahlmann, Rau und Nowarra, in beredte Worte.

Herr Mahlmann gab noch interne Mitteilungen bekannt. Aus diesen war zu entnehmen, daß die Einteilung der 40 Gauklassenvereine in die verschiedenen Gruppen noch nicht endgültig erfolgt sei.

Nachdem noch Gaufugendobmann Nowarra sich lobend über das Jugendtreffen an der Porta ausgesprochen und unter dem Beifall der Versammlung mitgeteilt hatte, daß sehr wahrscheinlich ein solches im nächsten Jahre in Lippe stattfände, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Sport in Kürze

Fußballfrieden Deutschland-Belgien.

Als letzte aller Nationen wird nun auch Belgien im Fußball die Beziehungen zu Deutschland wieder aufnehmen. Nachdem deutsche und belgische Vereinsmannschaften schon wiederholt in Wettspielverkehr getreten sind, wurde jetzt auf Anregung verschiedener bedeutender Sportführer in der Generalversammlung des Belgischen Fußball-Bundes ein bemerkenswerter Beschluß gefaßt. Darnach wird der belgische Verband schon in Kürze Verhandlungen mit dem Deutschen Fußball-Bund zwecks Abschluß eines Länderspieles einleiten. Die Begegnung könnte frühestens im nächsten Jahre stattfinden. Gegen Belgien hat der DFB. in den Jahren 1910, 1911 und 1912 erst drei Länderspiele ausgetragen, die sämtlich verloren wurden.

Die Charlottenburger Nixen schufen im Seebad Hermsdorf im Rahmen der Wettbewerbe um die deutsche Vereinsmeisterschaft in der Lagenstaffel 100, 200, 100 Meter mit 6:42 einen neuen deutschen Rekord und blieben damit sieben Sekunden unter ihrer eigenen Höchstleistung. — **Helen Madison** drückte die seit fünf Jahren bestehende amerikanische Bestleistung im 500-Meter-Kraulschwimmen in New York auf 7:2,6 um fast **Irmgard Nokk-Köln** beteiligte sich als einzige Deutsche am Semmering-Tennisturnier mit bestem Erfolg. Sie gewann das Einzel gegen die italienische Meisterin Baberio 6:3 8:6 und mit ihr als Partner das Doppel 6:2, 6:1 über die Wiener Baumgarten-Wiener. Mit dem Spanier Maier unterlag Frl. Nokk im Finale des „Mixed" 3:6, 4:6 Valerio-H. Sato. Sieger im Herreneinzel wurde der Japaner Kawachi 6:4, 6:3, 6:2 über Siba-Prag und im Doppel Maier-del Castillo 8:6, 6:3, 6:2, 7:9, 6:3 über Gottlieb-Rehrer (Prag).

München 1860 trug noch vor Ablauf der Spielsperre einen Fußballkampf gegen Saar 05-Saarbrücken aus und siegte trotz fremden Platzes vor 6500 Zuschauern verdient mit 4:1 (2:0).

Einen tödlichen Unfall erlitt der neue Hamburger Stabhochsprungmeister Anton Unger vom Polizei-SV. Bei einem Vereinsmeeting brach der Stab und Unger kam so unglücklich zu Fall, daß er mit gebrochener Wirbelsäule ins Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er seinen schweren Verletzungen erlag.

Meisterleistungen beim internationalen Sportfest des C. C. C.



Oben: König-Charlottenburg geht als Sieger des 100-Meter-Laufs durchs Ziel. Zeit: 10,5 Sek. Unten: Der Franzose Ladoumegue siegt überlegen auf der 1000-Meter-Strecke vor Peltzer und dem Amerikaner Cobb. Zeit: 2:25,3.

Unten links: Beschetznik-Berlin, der im 110-Meter-Hürdenlauf mit 14,8 siegte und mit einen einen deutschen Rekord aufstellte.

Achtung, Landwirte!

Zur augenblicklichen Marktlage

Die Landwirtschaftskammer für das Land Lippe faßt die Stellungnahme der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat zur augenblicklichen Marktlage wie folgt zusammen:

„Nachdem sich die Preise bis Mitte der Woche in aufsteigender Tendenz bewegt hatten, ist dementsprechend die augenblickliche Marktlage durch die schwache Position der Abgeber gekennzeichnet. Weizen ist in Berlin seit dem 22. 7. überhaupt nicht mehr notiert worden. Dagegen konnten Breslau mit 255 RM. je Tonne und Frankfurt am 22. 7. mit 290—295 RM. je Tonne sowie Hamburg mit 270—272 RM. je Tonne den alten Preisstand noch behaupten. Der Roggenpreis begann in Berlin am 22. 7. erstmalig zurückzugehen, stand dann am 23. 7. bereits auf 172 bis 175 RM. je To., und am 24. 7. mußte wegen der unregelmäßigen Haltung des Marktes von einer Berliner Roggennotiz überhaupt abgesehen werden. Breslau notierte am gleichen Tage 165 RM. je To. gegenüber 190 RM. noch am 22. 7. Auch der Gerstepreis hat nachgeben müssen. Berlin notierte am 24. 7. 142—153 RM. je To., Breslau 150 RM. je To., Hamburg 160—164 RM. je To. Der Hafer hat sich dieser allgemeinen Entwicklung nicht entziehen können, obgleich das Geschäft hier bisher immer noch am stetigsten verlaufen war. Berlin notierte am 24. 7. 154 bis 166 RM. je To., und damit 7 RM. je To. weniger als vor einer Woche. Breslau handelte zu 175 RM. je To. und Hamburg zu RM. 176—178 je To.

Der Preiszusammenbruch der letzten Tage hat aber seine Ursache nicht allein in den Verhältnissen auf dem Geldmarkt, sondern auch in einem marktechnischen Moment, nämlich der Einstellung des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes. Dieser in der Landwirtschaft oft mißverstandene Geschäftszweig dient neben anderen dem Zweck, daß ein im Augenblick die Aufnahmefähigkeit des Marktes übersteigendes Angebot auf spätere Zeiträume verteilt wird. Man hat ihn an den in Frage kommenden Börsen eingestellt, weil die Entwicklung des Geldmarktes für die späteren Termine nicht zu übersehen war.

Für die weitere Entwicklung der Marktlage wird es von ausschlaggebender Bedeutung sein, ob es gelingt, die zurzeit herrschende Ratlosigkeit über die Finanzierungsmöglichkeiten für die neue Ernte zu beseitigen. Die zum Wochenende bekanntgewordenen Verhandlungen des Reichsernährungsministeriums mit der Reichsbank und den landwirtschaftlichen Kredit-Institutes geben hier das Recht zu einer gewissen Zuversicht. Wird außerdem die Wiedereinführung des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes möglichst umgehend durchgesetzt und damit der Nachfrage die zurzeit fehlende breitere Grundlage zurückgegeben, so müßte daraus eine weitere Stütze für den Markt erwachsen. Das Verhältnis zwischen den aus der neuen Ernte zu erwartenden Vorräten und dem innerdeutschen Bedarf ist an sich noch so weitgehend ausgeglichen, daß auf längere Sicht eine stärkere Herabsetzung der Preise keinesfalls gerechtfertigt erscheint. Es wird alles davon abhängen, daß es gelingt, die Landwirtschaft von dem Zwang zu befreien, trotz der damit für sie geschaffenen verhältnismäßig günstigen Lage, sich den Erfolg ihrer Arbeit aus der Hand nehmen zu lassen.

Daher ist es als Maßnahme in allerletzter Minute zu begrüßen, wenn die Reichsbank sich unter dem fortgesetzten Druck der Regierung und der landwirtschaftlichen Verbände am 24. Juli bereiterklärt hat, zunächst einmal den Geldbedarf für die Erntebewegung im Monat August in Höhe von 150 Millionen RM. sicherzustellen. Darüber hinaus sollen für die Lombardierung von Getreide und Bevorschussung von Lieferverträgen zunächst weitere 150 Millionen RM. flüssig gemacht werden. Unter der Voraussetzung daß den bei ihr eingereichten Wechseln ordnungsmäßige Getreidegeschäfte als Grundlage dienen, wird also die Reichsbank **zunächst Erntewechsel, die von landwirtschaftlichen Genossenschaften, Handelsfirmen, Mühlen usw. über die in Frage kommenden Kreditinstitute eingereicht werden,** ohne Rücksicht auf die allgemeinen Restriktionsmaßnahmen hereinnehmen und diskontieren. Darüber hinaus wird die Rentenbankkreditanstalt von sich aus zunächst den Betrag von 50 Mill. RM. für die Erntefinanzierung bei den Genossenschaften und dem Handel aus ihren kurzfristig ausgelieherten Mitteln zur Verfügung stellen. Werden diese Zusagen nunmehr unverzüglich in die Wirklichkeit überführt, so wird damit einem erheblichen Teil der Abnehmerschaft für die neue Ernte die Möglichkeit gegeben, Ware aufzunehmen, wenn sie nur will. Darauf wird man in der Landwirtschaft bei der Absatzgestaltung den nächsten Wochen mit Nachdruck hinweisen müssen. Die Zinssätze, zu denen diese Wechselkredite gewährt werden, sind angesichts des derzeitigen Reichsbankdiskontsatzes natürlich sehr hoch. Sie dürften aber für Handelsunternehmungen, Genossenschaften und die verarbeitenden Industrien, die ja sämtlich ihr Kapital erheblich rascher umschlagen noch wesentlich eher erträglich sein als für die Landwirtschaft."

Briefstauben-Sport

Generalversammlung der Verkaufsgemeinschaft deutscher Nutzgeflügelzucht.

Die Verkaufsgemeinschaft hielt am Sonnabend abend 8 Uhr ihre erste ordentliche Generalversammlung im Dörenkrug ab. Der überaus zahlreiche Besuch legte Zeugnis davon ab, welch reges Interesse die Nutzgeflügelzüchter für diese neue Bewegung haben. Unter Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der 1. Vorsitzende, Herr Peters, Bericht über die bisherige Tätigkeit der Verkaufsgemeinschaft. Die Mitglieder folgten den Ausführungen mit großem Interesse. Punkt 2 der Tagesordnung bezog sich auf die endgültige Wahl des Vorstandes. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Peters-Hörstmar, zum 2. Vors. Herr Langenberg-Lemgo gewählt. Als weitere Mitglieder in den Vorstand wurden Herr Warweg-Billinghausen und Herr Adolf Schneider-Augustdorf gewählt. Die Geschäftsführung wurde Herrn Waldhecker übertragen. Ein dritter Vortrag des Herrn Peters über Nutzgeflügelzucht und Einrichtung von Zuchtstationen fesselte die Teilnehmer in hohem Maße. Besonders die Einrichtung von Zuchtstationen fand überall Beifall. Der Vortragende betonte, die Nutzgeflügelzucht könnte nur dann Gewinn bringen, wenn der Züchter über wirklich einwandfreies Hennenmaterial verfügte. Aus diesem Grunde wurden vorläufig die folgenden besten Zuchten als Zuchtstationen anerkannt: 1. Akemeier-Augustdorf; 2. Warweg-Billinghausen; 3. Delker-Stapelage; 4. Langenberg, Hasenbrede, Lemgo; 5. Pollem-Leopoldstal. Es wurden dann noch einige Fragen über die Beschaffung von billigeren Futtermitteln erledigt. In der freien Aussprache am Schluß der Versammlung wurde von verschiedenen Züchtern die korrekte Arbeitsweise der Verkaufsgemeinschaft hervorgehoben. Die Versammlung wurde abends gegen 11 Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen.

Geschäftliches

Hans Stosch-Sarrasanis „Fahrten und Abenteuer" betitelt sich die Serie interessanter Hefte, die unserer heutigen Aufgabe beiliegt. In packenden, handlungsreichen und spannenden Schilderungen erzählt darin Mr. Talfer von den seltsamen Erlebnissen, die Hans Stosch-Sarrasani, Deutschlands populärster Zirkusdirektor, der demnächst in Bielefeld gastieren wird, in allen Ländern und Zonen hatte. Die Erzählungen vermitteln nicht nur Unterhaltung, sondern geben auch Kenntnis fremder Völker und Länder. Zahllose Zuschriften erweisen immer wieder, daß diese Sarrasanischen Abenteuerhefte eine wahrhaft volkstümliche Sammlung darstellen. Die Persönlichkeit Sarrasanis des kühnen Artisten und Unternehmers, ist der deutschen Jugend ein leuchtendes Vorbild auf dem Wege zur Ertüchtigung.